

# caritas



## Jahresbericht 2018

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau





# Jahresbericht 2018

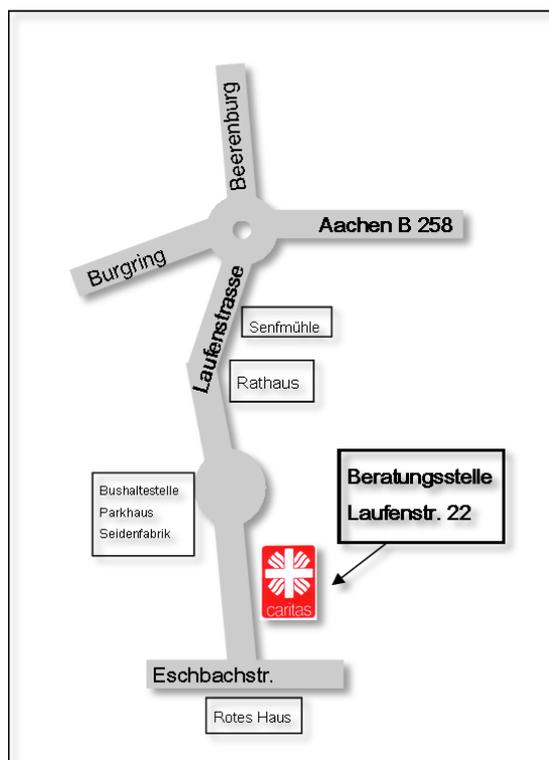
der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche  
in Monschau

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.



# Inhaltsverzeichnis

Wegbeschreibung und Adresse .....	5
Vorwort des Trägers .....	6
Einführung .....	7
Arbeitsweise der Beratungsstelle .....	8
Digitaler Zugang .....	9
Familiäres Zusammenleben .....	10
Die Arbeit mit Aufstellungen in der Beratung .....	13
Für Sie angeschaut .....	15
Rituale in der Beratung und Familientherapie .....	16
Neue Ansätze .....	19
Trauerbewältigung in Familien .....	22
Team der Beratungsstelle .....	24
Fallübergreifende Tätigkeiten .....	25
Statistik 2018 .....	26
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .....	33
Pressespiegel .....	34



Von auswärts folgen Sie ab Autobahnkreuz Aachen der A 44 Richtung Lüttich bis zur Abfahrt Lichtenbusch, dann den Schildern Monschau bis zum 3. Kreisverkehr in Monschau. Ab da, siehe Plan:

Parkmöglichkeit besteht im Parkhaus Seidenfabrik, die gleichnamige Bushaltestelle ist mit den Linien 82, 84, 85, 166 und 385 zu erreichen.

Von da aus gehen Sie zu Fuß die Laufenstrasse hinunter. Am Haus ist keine Parkmöglichkeit vorhanden.

Der Eingang befindet sich im Innenhof.

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche  
Laufenstr.22

52156 Monschau

Tel: 02472/804515

Fax:02472/804757

E-Mail:eb-monschau@mercur.caritas-ac.de

Web: www.eb-monschau.de

## Vorwort des Trägers

# Erziehung braucht Beziehung

Eine „Abnahme von Erziehungs-kompetenz“ konstatiert der Leiter eines Jugendamtes in unserer Region. Klagen über „Helikoptereltern“, die jeden Schritt ihrer Kinder mitgehen oder wenigsten überwachen wollen, hört man von der Kita über die Grundschule bis hin zur Universität. Elternseminare“, die unsere Beratungsstellen anbieten, erfreuen sich regen Zuspruchs. Ist also Erziehung genauso kompliziert geworden wie viele andere Lebensbereiche, etwa Partnerschaft, Berufsfindung, Gestaltung des Alters? Oder fehlt, wie mancher Autor formuliert, vielen Eltern der „Mut zur Erziehung“? Überschaut man die Arbeit der Beratungsstellen, so kann man den „fehlenden Mut“ als Unterstellung entlarven. Verunsicherung oder fehlende Orientierung darf schon eher als Grund betrachtet werden, warum es in Familien nicht immer gut läuft.

Der Unterstützungsansatz, der in den Beratungsstellen des VFC gepflegt wird, lässt sich am besten mit einem „Missverständnis“ beschreiben, das einem Jugendlichen auf dem Weg zu einer unserer Beratungsstellen unterlief: „Wo geht's

denn hier zur *Beziehungsbera-*tungsstelle?“ fragte er einen des Wegs kommenden Kollegen. Der geriet ins Grübeln, ob der Junge nicht aus Unkenntnis die richtige Frage gestellt hatte. Denn in unserer Beratung geht es um die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander. Wo hakt es im Miteinander? Wie gehen die Familienmitglieder mit den notwendigen Konflikten um? Wie steht es um das gegenseitige Interesse? Welche Haltung haben die Eltern ihren Kindern gegenüber und wie können sie diese angemessen ausdrücken? Denn genau das macht Erziehung in unserer unübersichtlichen modernen Zeit aus: Dass man Interesse aneinander zeigt, dass man mit sich selbst ins Reine kommt und dann dem Partner, den Kindern, den Eltern gegenüber gut ausdrücken kann, was man für wichtig hält. Also: Dass man bereit ist miteinander in Kontakt zu kommen und zu bleiben.

Deshalb brauchen Eltern, die ihre Kinder gut ins Leben führen wollen, weniger ein Set festgeschriebener Regeln oder Grenzen und schon gar keine pausenlose Überwachung, sondern Selbstvertrauen und Ver-

trauen in die anderen Familienmitglieder. Die Klärung des Notwendigen dafür, das Einüben, das Bedenken der Möglichkeiten – all das bieten die Beratungsstellen des VFC mit Hilfe unterschiedlichster Methoden und Settings in den multiprofessionellen Teams. Für diese nicht immer einfache Arbeit danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Beratungsstellen ganz herzlich.

Ebenso herzlich danke ich den Spenderinnen und Spendern, die uns mit kleinen oder größeren Beiträgen immer wieder Extraangebote möglich machen, und natürlich den Partnerinnen und Partnern in den kommunalen Jugendämtern, die uns deutlich machen, dass unsere Beratungsstellen wichtige Knotenpunkte im Netz der örtlichen Jugendhilfe darstellen.

Ihr



Burkard Schröders  
Diözesancaritasdirektor

## Einführung

# Liebe Leserin, lieber Leser,

hier liegt Ihnen der Tätigkeitsbericht unserer Beratungsstelle für das Jahr 2018 vor.

Im ersten Teil wollen wir Einblicke in Facetten unserer Arbeit geben; der zweite Teil widmet sich den statistischen Zahlen. Mit freundlicher Genehmigung der Zeitungen sind im letzten Teil einige Veröffentlichungen abgebildet.

Bei den Fallzahlen sind die Insgesamt bearbeiteten Fälle leicht zurückgegangen, wogegen die Neuaufnahmen in diesem Jahr von 246 (in 2017) auf 269 gestiegen sind. Die Dauer der Beratungen hat ebenfalls zugenommen.

Erstmalig haben wir in diesem Jahr die Fälle erfasst, in denen mindestens ein Elternteil von einer psychischen Erkrankung betroffen ist. Mit insgesamt 80 Familien ergibt sich ein Anteil von 19 %. Dabei sind nur die tatsächlich diagnostizierten Mütter und Väter berücksichtigt, was eine gewisse „Dunkelziffer“ vermuten lässt. Man kann sich vorstellen, dass dieser – wie wir finden großer Anteil – Einfluss nimmt auf die Problemla-

gen der Familien einerseits und auf die daraus resultierenden Beratungserfordernisse andererseits.

Das Gruppenangebot für Kinder solcher Familien wird sehr gut angenommen und kann durch großzügige Spenden (Rotarier Nordeifel und Privatpersonen) und die Verwendung von Bussgeldern entsprechend gestaltet werden.

Durch die Weitergabe einer Spende des Studienkreises in Form zweier Nachhilfegutscheine konnten wir zwei Schüler intensiv fördern.

An dieser Stelle nochmals ein herzlicher Dank an die Spenderinnen und Spender.

Mit Frau Ilona Puschmann haben wir vorübergehend eine qualifizierte Kollegin gewonnen, die in der Grundschule Höfen die Beratungsarbeit vertretungsweise übernimmt und zusätzlich die Gruppenarbeit (s.o.) unterstützt.

Bei der Kooperation mit den vier Familienzentren in der Eifel wurde dieses Jahr der Grundstein einer intensivierten Zusammenarbeit gelegt,

um frühere Hilfen auszubauen. Hier werden zukünftig Sprechstunden für Eltern und ErzieherInnen angeboten.

In zahlreichen Gremien des Sozialraums Eifel ergänzen wir uns mit anderen Akteuren aus Jugendhilfe, Bildungs- und Gesundheitswesen um Familien bei der anspruchsvollen Aufgabe zu unterstützen, der zukünftigen Generation eine solide Basis für gute Entwicklungen zu bieten.

**Sehr gerne bedanken wir uns bei allen Kooperationspartnern herzlich für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung in diesem Jahr.**

Für Anregungen und Rückmeldungen sind wir dankbar und stehen dafür gerne zur Verfügung.

Für das Team der Beratungsstelle



Michael Leblanc, Stellenleiter

# So funktioniert Beratung

Wir arbeiten in der Beratungsstelle als multiprofessionelles Team zusammen, das heißt wir sind Fachkräfte mit sozialpädagogischer, therapeutischer und psychologischer Ausbildung. Wir bieten Diagnostik, Beratung und Therapie an.

Bei den Schwierigkeiten der angemeldeten Kinder und Jugendlichen und den zu beratenden Familien sehen wir die auftretenden Symptome im Zusammenhang mit dem Familiensystem und den weiteren beteiligten Personen. Diese Sicht ermöglicht ein anderes Verstehen der Problemlage und eröffnet auch zusätzliche Veränderungsmöglichkeiten. Dabei können die Ressourcen mehrerer Personen genutzt werden, was auch häufig die Einbeziehung des Umfeldes in den Beratungsprozess sinnvoll werden lässt. Bei Bedarf können uns die Eltern von der Schweigepflicht gegenüber anderen helfenden Fachleuten entbinden.

Wir entwickeln mit den Beteiligten Sichtweisen und Lösungsansätze, die auf die familiären Möglichkeiten zurückgreifen. Diese sind meist vorhanden, aber oft verschüttet oder überlagert.

In der Beratung gibt es kein Patentrezept oder einen standardisierten



Ablauf. Wir verstehen die Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe, die aus der Zusammenarbeit zwischen Familie und BeraterIn entsteht.

Eltern und Fachkräfte können sich mit allen Fragen bezüglich Erziehung und Familienschwierigkeiten an uns wenden. Auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind mit eigenen Fragen bei uns richtig. Wenn Fachkräfte sich mit Problemen an uns wenden, ist eine

anonymisierte Beratung möglich, auch wenn das betreffende Kind nicht bei uns angemeldet ist.

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt durch die Erziehungsberechtigten oder durch das Kind/ den Jugendlichen selber. Neben der telefonischen, schriftlichen oder persönlichen Anmeldung bieten wir die Möglichkeit einer anonymen Internet-E-Mail-Beratung an (mehr dazu auf Seite 9).

Wir sind zuständig für die Familien der Städteregion Aachen, im Besonderen für Einwohner der Stadt Monschau und der Gemeinden Simmerath und Roetgen.

Die Inanspruchnahme der Erziehungsberatungsstelle ist freiwillig. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht. Den Ratsuchenden entstehen keine Kosten.

Den abgebildeten farbigen Flyer stellen wir Ihnen gerne zur Auslage in Ihrer Einrichtung in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Melden Sie sich einfach bei uns

## Digitaler Zugang

# Online-Beratung

Zum Angebot der Beratungsstelle gehört auch die Onlineberatung.

Klickt man unter

**[www.eb-monschau.de](http://www.eb-monschau.de)**

oder [www.beratung-caritas-ac.de](http://www.beratung-caritas-ac.de), so öffnet sich die „Portalseite“ Erziehungsberatung im Internet. Hier wird die Arbeitsweise der Beratungsstellen allgemein vorgestellt, aber auch Antworten auf häufig auftretende Fragen gegeben und zu bestimmten Themen Stellung bezogen.

Klickt man auf „Beratungsstellen vor Ort - Monschau“ erfährt man Spezielles zu unserer Beratungsstelle.

Hier werden auch aktuelle Angebote eingestellt und verschiedene Texte stehen zum Download zur Verfügung.

Oben rechts auf dieser Seite kann sich jeder, der eine persönliche Beratung wünscht, zur Online Beratung anmelden.

Hierfür braucht man nur auf „oder neu anmelden“ gehen. Es erscheint eine kurze Anmeldeseite, auf der man sich eine **anonyme Identität** (Nickname) mit **Passwort** sichert und dann sofort eine Anfrage starten kann. Diese wird mit einer **sicheren Verschlüsselung** (wie bei

Wir helfen Dir, wenn Du ...

hast...nicht mehr weiter weißt...Probleme hast...Ärger mit Deinen Eltern hast

online · anonym · kostenfrei  
[www.beratung-caritas-ac.de](http://www.beratung-caritas-ac.de)

caritas

Internet-Bankgeschäften) weitergeleitet und landet durch die erfragte Postleitzahl bei der örtlich zuständigen Beratungsstelle.

Wir werden dann **innerhalb von 48 Stunden** (bezogen auf Werktage) die Anfrage beantworten. Da keine E-Mail-Adresse angegeben wird, muss sich der/die Ratsuchende unter seinem/ihrem Login-Namen mit dem Passwort wieder anmelden, um die Antwort lesen zu können.

Die Online-Beratung kann von jedem genutzt werden, ob Kind, Jugendlicher, Elternteil oder Fachkraft. Sie bietet die Möglichkeit, schnell und unkompliziert eine erste

Anfrage zu starten. Ob die erste Antwortmail weiterhilft, ein weiterer Austausch per Internet folgt oder sich ein persönlicher Kontakt in der Beratungsstelle ergibt, entscheidet der/die Ratsuchende.

Mit Plakaten und Karten machen wir bei Elternabenden und bei Kooperationspartnern auf dieses Angebot aufmerksam.

**Bitte machen auch Sie diese Beratungsmöglichkeit publik.**

Gerade im ländlichen Raum mit teilweise weiten Wegen kann dies eine ergänzende Hilfemöglichkeit für Ratsuchende darstellen.

# Diagnostik von Beziehungsstörungen in Familien

Der vorliegende Text fasst im Wesentlichen das Kapitel über Familiendiagnostik des am Ende angegebenen Buches von T. Bauriedl zusammen, ergänzt durch einige eigene Überlegungen und Beispiele. Die Erfassung von Beziehungsstörungen in Familien ist zu unterscheiden in: *wie* wird erfasst und *was* wird erfasst.

Das ‚*Wie*‘ kann von unterschiedlichen Standpunkten aus erfolgen. Ein Standpunkt hängt eng damit zusammen, was wir als gesund oder krank ansehen und mit welchen therapeutischen Ansichten wir annehmen, Krankheit aufheben und Gesundheit herbeiführen zu können.

Ein Aspekt der diagnostischen Erfassung betrifft die Unterscheidung der Verhaltensebene gegenüber der Beziehungsebene. Vom Verhaltensgesichtspunkt erscheint das Verhalten einer Person von einer neutralen Außenperspektive aus beobachtbar und/oder messbar. Hingegen erfolgt auf der Beziehungsebene eine bewusste Setzung in der Art, dass *alle* Phänomene im Ganzen der Beziehungen betrachtet werden. Und da allen Wahrnehmungen und allem Erleben Vorgänge der Projektion und Introjektion zugrundeliegen, ist bei allen Beziehungen von der Relativität der Wahrnehmung und des Erlebens auszugehen. Das heißt, dass auch

der Diagnostiker mit seinem Erleben Teil des familiären Systems wird.

Dementsprechend braucht er in dem einen Fall ein Wahrnehmungs- und Diagnoseschema, das in der Lage ist, Verhalten zu erfassen. Im anderen Fall braucht er etwas, das die inneren Vorgänge – die Ambivalenzen und die Ambivalenzspaltungen - in den Personen und in den Beziehungen erfahrbar macht. Letzteres geht nur, wenn der Diagnostiker im familiären Ganzen in dem Sinne ‚mitmacht‘, dass er die Angebote der einzelnen Familienmitglieder zur Bündnisbildung als Ausdruck ihrer intrapsychischen Spaltungen in sich selbst erlebt.

In der Betrachtung von Beziehungsstrukturen auf der Verhaltensebene imponieren die Konflikte zwischen den Personen, wie sie sich an der ‚Oberfläche‘ als sichtbare (Streit-) Positionen zeigen – bspw. die bindende Mutter und der an sie gebundene Sohn oder der aktive Ehemann und die passive Ehefrau; dass die bindende Mutter aber auch wünscht, der Sohn möge sich von ihr lösen, kann auf dieser Ebene nicht gesehen werden, d.h. die intraindividuelle Ambivalenz in den Personen wird nicht berücksichtigt. Beachtet man die intraindividuelle Ambivalenz, sieht man, dass der Verteilung von Positionen eine intrapsychische Ambivalenzspaltung zugrundeliegt, womit gemeint ist,

dass der dialektische Prozess im eigenen seelischen Inneren unterbrochen wurde. Diese Ambivalenzspaltung hat zur Folge, dass die von der Person angebotene Beziehung uneindeutig/ ambivalent ist, weil der abgespaltene Teil im Beziehungsangebot nicht berücksichtigt wird. Insofern kann der darauf Reagierende (Kind, Partner, Diagnostiker, Berater) dem Angebot nicht gerecht werden, egal wie er reagiert.

So betrachtet ist die Beziehungsstörung eine Situation, die sich auf der Grundlage einer intrapsychischen Dissoziation und den daraus folgenden ambivalenten Beziehungsangeboten entwickelt hat. Durch die Projektion der eigenen abgespaltene Tendenzen in ein anderes Familienmitglied und die Introjektion abgespaltener Erlebnisinhalte anderer Personen in die eigene Person kann die unbewusste Gegenläufigkeit der familiären Dynamik so feindselig und bedrohlich werden.

Das Bemühen des (auf der Beziehungsebene arbeitenden) Therapeuten wäre im Weiteren eher der Versuch, Ambivalenzen zuzulassen, denn ein gezieltes Richten von Verhalten; seine Aufgabe würde darin bestehen, zunächst in sich selbst die dialektischen Spannungen aller beteiligten Personen auszuhalten.

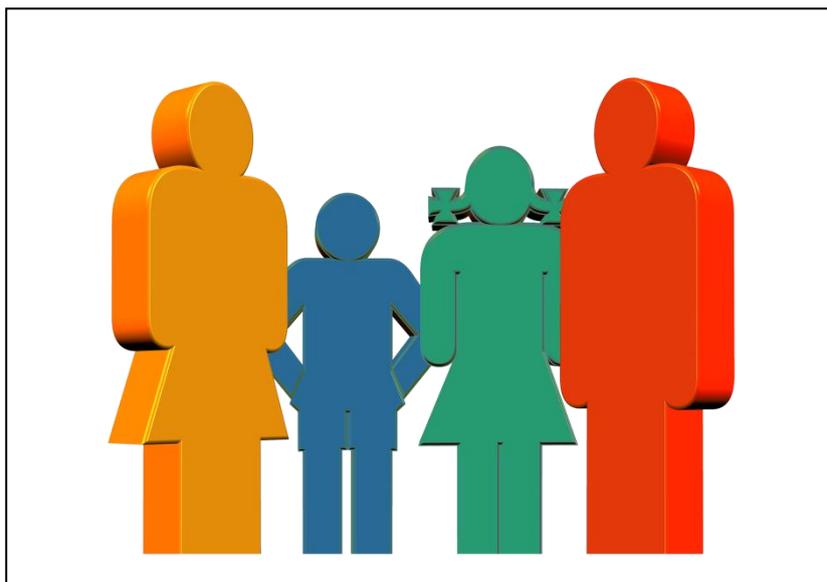
Ein weiterer Standpunkt der Diagnostik von Familien ist die Zuord-

nung mit Hilfe von Normen, die einteilen in richtiges und falsches Verhalten, in gesundes und krankes Verhalten, in zu erreichende Soll-Zustände und Grade der Abweichung davon. Einen politisch-emanzipatorischen Anspruch haben Konzepte, die lediglich diese Aspekte aufgreifen, nicht.

Steht der Diagnostiker/ Therapeut/ Berater in der Tradition eines objektivistischen Weltbildes, befindet er sich in dualistischer Position zu der Familie, d.h. er sieht sein Tun und seine Erkenntnisse unabhängig von seinem eigenen Standpunkt, unabhängig von den Bedingungen seiner Erkenntnis.

die „dialektische Theorie der Persönlichkeit und des Bezogenseins“ nennt).

Das ‚Was‘ der Wahrnehmung des Diagnostikers lässt Grundmuster von Beziehungen erkennen. In einer beziehungsanalytischen Perspektive nimmt er einen Innenstandpunkt ein und betrachtet dabei von verschiedenen Gesichtspunkten die „Zug- und Druckverhältnisse“ (T. Bauriedl) zwischen den Familienmitgliedern. Für die meisten familientherapeutischen Autoren im Bereich der Psychoanalyse waren die Phänomene der *Verschmelzung* und *Abgrenzung* in zwischenmenschlichen Beziehungen von Anfang an wichtig. Ein Verschmelzungszustand steht der selbständigen Initiative der einzelnen Familienmitglieder entgegen, so sagt es bspw. Boszormenyi-Nagy, dessen Beziehungstheorie auf dem Grundgedanken des Dialogs als Ausdruck der Trennung von Individuen beruht. Im Gegensatz zum Begriff der Symbiose meint die Verschmelzung einen Zustand, in dem die beteiligten Individuen nicht gleichermaßen profitieren von der Beziehung, sondern sich eines nur auf Kosten des anderen/der anderen weiterentwickeln kann. Aufrechterhalten wird dieser Zustand, weil durch ihn die Gefahr der Trennung und der daraus folgenden Entpersönlichungserfahrung verringert wird. Die Verschmelzung der Beziehungspartner zeigt sich als pathologische Abhängigkeit, die in ihrer Starrheit nur wenig Spielraum lässt, um sich voneinander zu entfernen oder aufeinander zuzugehen.



Um nicht nur Normabweichungen feststellen zu können, wird ein Konzept benötigt, das *jedes* Verhalten oder Erleben als beziehungsrelevant postuliert und somit sowohl pathologische als auch nichtpathologische Erscheinungsweisen umschließt. (Ebenso wie Freuds Erklärung der Funktionsweise des psychischen Apparates gesundes wie krankhaftes Erleben und Verhalten umfasst). *Jedes* bedeutet, dass auch der Diagnostiker sich mit in die Situation einbezieht, um den Dualismus zugunsten einer dialektischen Beziehungsgestaltung zu überwinden.

Damit ist ein dritter Standpunkt bei der Diagnostik von familiären Beziehungen genannt: die dualistische vs. der dialektischen Perspektive.

Die dialektische Position ist dadurch gekennzeichnet, dass sich der Diagnostiker mit in den Prozess einbezieht; er sieht sich und seine Bewegungen in einem dialektischen Beziehungsfeld. Er weiß um die Relativität seines Tuns und ist gefordert, die Konsequenzen dessen selbst zu verantworten (er kann sie nicht an die Ergebnisse eines Messinstruments abgeben). Dabei kommt es auf ihn an, ob er spürt, wie das Feld, in dem die Personen sich bewegen, beschaffen ist - wie abgegrenzt die Personen voneinander und insoweit aufeinander bezogen sind. Durch sein Gespür erhält er als Bild der Beziehungsstörung einer Familie deren jeweiligen Zustand der Verschmelzung (entsprechend dem, was Boszormenyi-Nagy

Den miteinander verschmolzenen Personen fehlen die Ichgrenzen (Boszormenyi-Nagy spricht von einer „amorphen Wir-Erfahrung“). Die Folge ist, dass gedacht wird, vom anderen zu wissen, was er denkt, wie er fühlt und wie er reagieren wird. Aber aufgrund der fehlenden Grenzen kann nicht wirklich unterschieden und gespürt werden, zu welcher Person welches Bedürfnis oder welches Problem gehört, so dass Bedürfnisse, Probleme, Verantwortung und Schuld dauernd hin und her geschoben werden. Kennzeichnend für das Prinzip der Verschmelzung ist die Entfremdung in der Beziehung, woraus sich die Dissoziation des Beziehungsgefühls ergibt. Damit ist gemeint, dass Interaktionen bspw. nur als Alternativen zwischen einem Geben und Nehmen - ‚für dich‘ oder ‚für mich‘ – angesehen werden. So kann in einer Familie mit einer depressiven Dynamik das Aufräumen bedeuten, es nur für den anderen zu tun: die Aufforderung „tu das für mich!“ wird somit für den Angesprochenen zu einem „gegen mich“. Geben und Nehmen sind hier dissoziiert, die Befriedigung des einen bedroht das Wohlergehen des anderen. Diese Verklammerung von Individuen entspricht der intrapsychischen Dissoziation durch Abwehrmechanismen. Und genauso wie die Ambivalenzspaltung das Ich in seiner Bewegungs- und Befriedigungsmöglichkeit einschränkt, schränkt die dissoziierte Beziehung alle Familienmitglieder ein. Ziel der analytischen Familientherapie ist die Individuation durch Integration der

innerpsychisch abgetrennten ambivalenten Alternativen und die von da aus mögliche Erweiterung von Kontakt und Austausch.

In Beziehungen besteht die Grundform der Abwehrmechanismen in der *Abwehr des Bezogenseins der Personen*. Das fehlende Bezogensein in der Familie kommt durch gemeinsame, beziehungs einschränkende Dissoziation oder Normbildung zustande. Die Beziehungsabwehr kann auch unter dem Aspekt der Bündnisstrukturen beschrieben werden. Durch gemeinsame Abwehr-/Bündnisgrenzen werden individuelle und gemeinsame Ängste abgewehrt. Erlebbar werden diese Bündnisse in einem Gefühl des starren Verbundenseins zweier oder mehrerer Personen, deren Beziehung immer gleich ist, die beidseitig automatisch und stereotyp auf den anderen reagieren (besonders deutlich in Familien Schizophrener zu beobachten). Die Fähigkeit zum integrativen Bezogensein, also das Zulassen des Erlebens der tatsächlichen Beziehungsqualitäten, ist umso mehr gefordert, je entwickelter die Individuation der Beteiligten ist, also je weniger das subjektive Erleben durch Soll- und Zielvorstellungen über Verhaltensweisen abgewehrt wird.

Die Beschäftigung mit Familien lässt erkennen, dass es in jeder Familie einschränkende Lebensbedingungen gibt. Mit Einschränkungen ist hier gemeint, dass vom einzelnen verlangt ist, Bedingungen zu erfül-

len, die ihm die Berechtigung verschaffen, ‚da sein‘ zu können. In stark miteinander verschmolzenen Familien sind diese Lebensbedingungen besonders eingeschränkt. Da wird bspw. das heranwachsende Kind nur unter der Bedingung von den Eltern akzeptiert und erlebt nur dann die gewünschte Nähe zu ihnen, wenn es seine eigenen Absonderungswünsche von sich selbst abtrennt. Das Maß der die einzelne Person einschränkenden Bedingungen gibt Aufschluss über den Grad der Störung einer Familie. Oder anders ausgedrückt: wie gesund eine Familie ist, lässt sich daran erkennen, in welchem Maß die einzelnen Familienmitglieder sich bedingungslos akzeptiert und wohl fühlen können.

In den diagnostischen Bemühungen, Familien zu verstehen, fällt auf, dass es oft um materielle Erscheinungen (wer wann wie viel gegeben/bekommen hat) statt um Beziehungen geht, um Verhalten (Ordnungskonflikte, Nähe-Distanz-Konflikte etc.) statt um Erleben, um Einsamkeit (Ausgrenzungen) statt um Kontakt. Dass es in Beziehungen aber um Gefühle geht, die zugelassen, ersehnt und erlitten werden können und es keinen Anspruch auf eine bestimmte Beziehungsform und auf bestimmte Gefühle gibt, kann oftmals nur schwer angenommen werden.

In den diagnostischen Kontakten mit einer Familie erweist es sich als prognostisch günstig, wenn ihr Leiden einen dialektischen Widerspruch enthält. Das heißt, wird die

Fähigkeit, an sich selbst zu leiden, zum Ausdruck gebracht, birgt das die Möglichkeit einer Veränderung im Sinn einer Bewegung der Beziehungen. Äußert bspw. die Jugendliche im Erstgespräch mit der ganzen Familie, sie empfinde den Umgang der Familie miteinander als nicht angenehm, sie wünsche sich, dass es freundlicher zugehe und wie blöd es sei, dass es ihr nicht gelinge, egal wie sie sich auch anstrengt, den Eltern etwas recht zu machen, so hat sie bereits etwas von ihrem Leiden zum Ausdruck gebracht und

damit eine Verfassung angeregt, die eher auf ‚einander helfen wollen‘ orientiert ist und weniger auf das Zuschreiben von Schuld.



Hildegard Heider

Literatur:

T. Bauriedl, Beziehungsanalyse, Das dialektisch-emanzipatorische Prinzip der Psychoanalyse und seine Konsequenzen für die psychoanalytische Familientherapie, Suhrkamp 1980

I. Boszormenyi-Nagy und J. Framo, Familientherapie, Rowohlt, 1975

## Die Arbeit mit Aufstellungen in der Beratung

### Wilde Tiere

*„Das Motto für den Austausch zwischen den Generationen lautet daher: Was der Vater oder die Mutter für uns getan hat, können wir dem eigenen Sohn oder der eigenen Tochter tun (...) Würden die Kinder versuchen, das, was sie von den Eltern bekommen haben, in vollem Ausmaß zurückzugeben, dann wäre ihnen die Möglichkeit verbaut, gehen zu können, denn die Gabe des Lebens kann nicht aufgewogen werden. Die grundlegende Dynamik zwischen den Generationen ist daher: zu nehmen, für die Gaben zu danken, zu gehen, wenn es an der Zeit ist, und das Bekommene woanders weiterzugeben“ (S. 93 - 94)*

Aufstellungen und Aufstellungselemente lassen sich gut und hilfreich

in der Beratung von Familien, sowie Einzelnen, Erwachsenen und Kindern einsetzen. Gemeint sind hier also nicht nur die Aufstellung mit der gesamten Familie, sondern auch Aufstellungselemente in der Beratung von Einzelnen mit dem Familienbrett oder anderen Symbolen. Diese Methoden können sowohl diagnostisch, als auch im Beratungsprozess genutzt werden. Aber was genau macht sie so wirkungsvoll?

Laut Oliver König werden in Aufstellungen Beziehungen und dahinter wirkende Strukturen symbolisiert wahrgenommen und gefühlt; und zwar nicht als Einzelbeziehung, sondern in ihrer Einbettung im Feld der gesamten dargestellten familiären Konstellationen.

Somit ist die Aufstellung per se eine systemische Methode. Sie ist eine direkte Umsetzung der systemischen Sichtweise, weil im veräumlichten Bild der Familie die Veränderung bei einem Familienmitglied sofort eine Veränderung gegenüber allen anderen bewirkt. Aufstellungen, Skulpturen und gestellte Szenen nutzen die symbolische Dimension des Raumes, Nähe und Distanz, Oben und Unten werden entweder symbolisch sichtbar oder bei Aufstellungen mit ganzen Familien auch physisch erlebbar. Aufstellungen sind meist mehrgenerational, d.h. betrachten die Strukturen zwischen den Generationen. Zum betrachteten System können natürlich auch nicht anwesende

oder auch verstorbene Mitglieder gehören.

Die Aufstellungsarbeit baut auf unserer Fähigkeit auf, Vorstellungen über Beziehungen zwischen Personen in eine räumliche Darstellung zu übersetzen und umgekehrt Positionen und Relationen im Raum als Ausdruck von Beziehung und Beziehungsqualität zu verstehen. Der Raum wird zur Metapher für Beziehungen. Durch den Begriff Metapher soll deutlich werden, dass es sich nicht um ein Abbildungsverhältnis der Wirklichkeit von eins zu eins handelt. In einer Aufstellung werden nicht nur Beziehungsqualitäten sichtbar, sondern auch ein Vorher und Nachher, ein Früher und Später.

In der Beratung kann eine Aufstellung diagnostisch genutzt werden. Sie verlebendigt nicht nur das innere Bild eines Protagonisten, sondern in ihr wird eine Systemebene sichtbar, die über das Wissen des Protagonisten hinausgeht.

Aufstellungen können natürlich auch als Methode im Prozess der Beratung eingesetzt werden. Sie ermöglicht den Teilnehmern einer Aufstellung, Gefühlslagen und dynamische Prozesse zu erspüren, die mit bestimmten familiären Positionen und Rollen in Verbindung stehen, so wie sie in ihrer räumlichen Darstellung zum Ausdruck kommen. Bei einer Aufstellung lösen sich Innensicht

und Außensicht, emotionaler Prozess und kognitives Verstehen fortwährend ab. In der Aufstellung können Ausprobieren und Probehandeln, symbolische und rituelle Handlungen (z.B. Dank an die Eltern und/oder Abschied von Verstorbenen) einen Platz finden.

Schwerpunkt beim Einsatz dieser Methoden ist das Erleben des Aufstellenden. Er/Sie dringt schneller auf die Ebene der Emotionen vor. Eine Aufstellung erfasst die Person als Ganzes in ihren Bezügen zu den anderen.

Die genannten Punkte und sicherlich noch viele weitere machen den Einsatz dieser Methoden in unserer Arbeit so hilfreich und wirkungsvoll.

Auf den folgenden Fotos sieht man zwei Beispiele für den Einsatz von Aufstellungselementen in der Kinderberatung.

Das erste Bild entstand während der Beratung eines Viertklässlers, dessen älterer Bruder außerhalb der Familie fremd untergebracht werden musste. In dieser aufgestellten Szene ging es um eine rituelle Verabschiedung vom Bruder:



Das zweite Bild entstand während der Beratung einer Zweitklässlerin, die unter dem fehlenden Kontakt zu ihrem leiblichen Vater leidet, der im weit entfernten Ausland lebt und den sie kaum sieht. Die Aufstellung zeigt die erlebte Ist-Situation, in der sie Halt durch ihre Familie (Mutter, Stiefvater, Bruder) erlebt:



*Martina Rhie*

Quelle: „Familienwelten – Theorie und Praxis von Familienaufstellungen“ Oliver König, Stuttgart 2004

## Für Sie angeschaut

# Familie in Werbung und Dokusoap

Fernsehformate und TV-Werbung spiegeln auf eine ganz besondere Art und Weise gesellschaftliche Normen und Strömungen wider. Das ist auch in Bezug auf Erziehung und Familie zu beobachten und dies möchte ich an einigen Beispielen deutlich machen, die mich zum Nachdenken angeregt haben:



Stichwort: "Bausparkassenfamilie".

Häufig fragen sich Eltern in der Beratung, ob ihre Familie denn normal sei. Gerne zeichne ich dann ein Bild von breiter Normalität, orientiert an einer riesigen gesellschaftlichen Vielfalt von Familienkonstellationen und Lebensentwürfen. Oft scheint mir als Messgröße in den Köpfen immer noch ein eher althergebrachtes und sehr unrealistisches Bild von Familie zu existieren: Mutter und Vater zwischen 30 und 40 Jahre alt, adrett mit zwei hübschen Kindern (Mädchen und Junge), alle sind fröhlich, die Sonne scheint, die Familie beschäftigt sich gemeinsam im Garten, das schicke Einfamilienhaus steht im Hintergrund. Herrlich. Die Messlatte für "normales Familienleben" liegt in solchen Werbungen recht hoch. Wann hatten Sie zuletzt solch eine Familiensituation?

Wie sehen Ihre Rahmenbedingungen aus?

Dann sind mir Werbungen aufgefallen, in denen Eltern problematisches Verhalten ihrer Sprösslinge nicht kritisieren, sondern negative Konsequenzen einfach beseitigen. Da fährt zum Beispiel ein Junge mit seinem vermatschten Fernsteuerauto durchs Haus und der gutgelaunte Vater eilt mit dem akkubetriebenen Hochleistungsstaubsauger eines bekannten Herstellers hinterher, um den Dreck direkt aufzusaugen. Welche versteckte Botschaft soll sich da festsetzen? Erfolgreiche Konfliktvermeidung durch Technikeinsatz. Wenn wenigstens der Junge selber gesaugt hätte... Oder ein wütender Teenager wirft beim Essen das Handy an die Wand. Die Eltern sitzen entspannt mit am Tisch, denn das neue Handy kostet Dank Versicherung beim großen Unterhaltungselektronikmarkt nichts extra. Das scheinen gut sorgende Eltern zu sein, die einen solchen Vertrag abschließen; und es gibt viel weniger Ärger in der Familie. Kinder zu erziehen und für eigenes Verhalten direkt daraus resultierende Grenzen erfahren zu lassen scheint bei diesen Beispielen eine unpassende Lösung zu sein.

Es gibt auch Serienformate, die sich explizit mit dem Thema Erziehung befassen. Bahnbrechend und mit großer Breitenwirkung war von 2004

bis 2011 die "Super Nanny". In 145 Episoden besuchte Katia Saalfrank Familien und versuchte Erziehungsverhalten und Einstellungen zu verändern. Zum Teil kamen systemische Ansätze zum Einsatz, aber auch eher kurzgreifende Methoden, wie die "Stille Treppe" (eine Art Selbstbesinnungs-Auszeit für bockige Kinder an festgelegtem Ort). Kritisch gesehen wurde das Vorgeführt-werden von Kindern (und Eltern), sowie öffentlich gewordene Regieanweisungen, die die zu filmenden Situationen dramatisieren sollten (scripted reality). Mit einfachen Erziehungstechniken wurde das schnelle Erreichen von Lösungen suggeriert. Frau Saalfrank kündigte schließlich die Zusammenarbeit mit RTL auf, weil sie sich in ihrem pädagogischen Handeln zu eingeschränkt fühlte.

Aktuell gibt es verschiedene neue Formate:

**"Die geheimnisvolle Welt der Kinder"** (Vox 2018): Hier werden in mehreren Folgen Kinder jeweils einer Altersgruppe in einem Kindergarten gefilmt. Die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Janine Heuser und Rüdiger Kißgen, Professor für Entwicklungswissenschaft, kommentieren das Geschehen und ordnen die Verhaltensweisen der Kinder entwicklungspsychologisch ein. Die Sendung wirkt seri-

ös und ist informativ. Wöchentlich haben 880.000 bis 1.080.000 Menschen zugeschaut. Bisher gibt es nur eine Staffel mit 3 Folgen (3-,4- und 5-jährige) und einem Weihnachtsspecial.

**"Richtig (v)erzogen"** (Vox 2017/2018): Je Folge werden 3 verschiedene Familien vorgestellt, die eine besondere Art der Erziehung praktizieren. Als Beispiel die Sendung vom 26.11.18: Eine Mutter in Sachsen, die ihre 3 Kinder nach indianischen Prinzipien erzieht; eine Mutter die mit ihren zwei Töchtern in einem buddhistischen Tempel lebt und schließlich eine Mutter mit Stiefvater, die ihre Tochter zu einer berühmten Opernsängerin aufbauen will. Der außergewöhnliche Alltag wird dargestellt, die Einschätzungen der Eltern und der Kinder in Aussagen der Protagonisten gegenübergestellt. Unterschwellig werden die Erziehenden in ein negatives Licht gerückt, Widersprüche und scheinbare Mängel des Zusammenlebens werden aufgedeckt. Ein Erkenntnisgewinn aus dem Zuschauen ergibt sich nicht - eher ein Fazit in dem Sinne "es gibt schon seltsame Erziehungshaltungen".

**"Mein Kind, dein Kind - Wie erziehst du denn?"** (Vox 2015 - 2019) Montag bis Freitag können die Zuschauer bei VOX (zu drei verschiedenen Uhrzeiten) einen Einblick in zwei ganz verschiedene Familien und deren Lebensumstände und Erziehungsmethoden bekommen und sehen, wie andere

Menschen (sie kommentieren das Geschehen am Fernseher und sollen einen bundesdeutschen Querschnitt darstellen) diese bewerten. Ein Elternteil besucht die jeweils andere Familie für einen Tag, am dritten Tag gibt es ein gemeinsames Treffen. Die Familien können sich über eine Casting-Agentur online bewerben (übrigens auch für zahlreiche andere TV-Formate). Hier sind nur wenige persönlichen Angaben erforderlich. Gefragt wird auch nach TV-Erfahrung und 1-5 aussagekräftigen (Ganzkörper-) Portraitphotos. Die abgegebenen Kommentare sowohl von den beteiligten Eltern, als auch von den zugeschalteten Zuschauern sind sehr wertend und zugespitzt. Zum Teil werden sehr fragwürdige Situationen (Einschließen von Kindern u.ä.) gezeigt. Die Erziehungsgrundsätze sind dabei immer deutlich gegensätzlich, der geneigte Zuschauer wird verführt, sich mit dem vermeintlich besseren Elternteil zu solidarisieren und so seine eigenen Grundsätze zu verstärken. Erkenntnisgewinn - Fehlangezeige; aber bei den "schrägen" Darstellungen kann man sich selber wenigstens gut unterscheiden.

Quellen:

- [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Super\\_Nanny](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Super_Nanny) (eingesehen am 16.01.2019)
- Krei, A. (2018): "Geheimnisvolle Welt der Kinder" lässt erneut Federn.  
[https://www.dwld.de/zahlenzentrale/70124/geheimnisvolle\\_welt\\_der\\_kinder\\_laesst\\_erneut\\_federn/](https://www.dwld.de/zahlenzentrale/70124/geheimnisvolle_welt_der_kinder_laesst_erneut_federn/) (eingesehen am 11.12.2018)
- <https://www.fernsehserien.de/die-geheimnisvolle-welt-der-kinder> (eingesehen am 16.01.2019)
- Kauver, Oliver (2018): Doku-Soap "Richtig (v)erzogen" - Hämisches statt harmlos.  
<http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/richtig-v-erzogen-auf-vox-haemisch-statt-harmlos-a-1240075.html> (eingesehen am 16.01.2019)
- <https://tv-casting-agentur.de/mein-kind-dein-kind-doku-reihe/>
- Litters, Jennifer (2015): Neue Doku auf VOX: Wenn ganz Deutschland mit erzieht  
[https://www.focus.de/familie/erziehung/mein-kind-dein-kind-wie-erziehst-du-denn-neue-doku-auf-vox-wenn-ganz-deutschland-mit-erzieht\\_id\\_4607845.html](https://www.focus.de/familie/erziehung/mein-kind-dein-kind-wie-erziehst-du-denn-neue-doku-auf-vox-wenn-ganz-deutschland-mit-erzieht_id_4607845.html) (eingesehen 16.01.2019)



Michael Leblanc

# Die verborgene Kraft der Rituale



*Rituale beschränken uns auf das Wesentliche in diesem Augenblick. Das Alte verlorene kann dankend verabschiedet werden; das Neue vor uns liegende mit all seinem Zauber angenommen und willkommen geheißen werden. (Imber-Black, 2001)*

„Ein Ritual (von lateinisch ritualis = "den Ritus betreffend") ist eine nach festen Regeln durchgeführte, eher feierliche Handlung mit hohem Symbolgehalt. Sie kann religiöser oder weltlicher Art sein. Eine festgelegte, zeremonielle Ordnung von Ritualen oder rituellen Handlungen bezeichnet man als Ritus. Sie zeichnen sich oft durch Wiederholung aus. Rituale durchziehen unser Leben. Sie wertschätzen Entwicklungsphasen (Eintritt in den Kindergarten, in Schule, Hochzeit, Beerdigung) und verankern sie für die Zukunft. Durch das Anwenden von Ritualen können Beziehungen gestaltet, erlebt und gepflegt werden. Rituale haben einen strukturierten Aufbau, um die Bedeutung einer Handlung sichtbar oder nachvollziehbar zu machen. Es werden Sinnzusammenhänge und Bedeutungen symbolisch dargestellt, die

unserem Leben Verlässlichkeit und Orientierung geben.

Rituale sind an eine sinngebende Wirkung für den Menschen gebunden, deshalb sind sie von alltäglich wiederkehrenden Handlungen zu unterscheiden (zu Bett bringen der Kinder, Ablauf des Essens), da diese nicht unbedingt auf den Aspekt der Veränderung wertlegen. Oftmals werden wiederkehrende Handlungen als Alltagsrituale bezeichnet. Rituale werden bewusst und mit Absicht gewählt.

### **Rituale in der beraterischen und therapeutischen Arbeit**

Evan Imber-Black (2001) benutzt eine Arbeitsdefinition für beraterische und therapeutische Rituale, die lautet: „Der zweite Ritualtyp besteht aus vorgeschriebenen Handlungen, von denen man glaubt, dass sie Veränderungen bei einem Problem bewirken können (S.183). Dabei müssen die Handlungen und der Aufbau des Rituals für die Familie in deren Logik oder Glaubenssystem einen Sinn machen. Ausgewählte Gegenstände und Sätze, die in das Ritual einbezogen werden, sollten wesentliche Themen und Gesprächsinhalte der Familie symbolisieren. Rituale werden mit den Familien, mit dem Paar oder mit dem Kind erarbeitet und der Aufbau festgelegt. Meist erhalten die Klienten vorbereitende Aufgaben, um den

Spannungsbogen zum Ritual zu steigern.

Rituale können bei Lebens-, Sinnkrisen (z.B. Trennung-Scheidung, Verluste, krisenbehaftete Übergänge) bewusst initiiert werden. Sie können unterstützen, die Veränderung von Lebenssituationen zu beginnen, den Blick für Neues auf der kognitiven und emotionalen Ebene zu öffnen, um Klarheit und Sicherheit zu erlangen. Die Fokussierung auf ein Ritual unterbricht den Alltag. Durch das Zelebrieren eines Rituals entsteht ein besonderes Ereignis.

### *Beispiel einer Patchworkfamilie:*

*Herr Montag und Frau Klaus leben mit vier Kindern (zwei Kinder aus erster Ehe von Herrn Montag und zwei aus der ersten Ehe von Frau Klaus) seit einem halben Jahr zusammen. Sie berichteten vier Wochen vor Weihnachten, dass am Heiligabend alle gemeinsam feiern würden. Es habe aber schon mächtige Konflikte gegeben, wie gefeiert werden soll, weil die Kinder jeweils ihre alte Form des „Feierns“ beibehalten wollten. In einer Familiensitzung wurde überlegt, wie der Raum am Heiligabend anders gestaltet werden kann, als in den vorherigen Bezugssystemen. Sie entschieden sich, den Weihnachtsbaum außer mit viel Lametta und Kugeln mit Gegenständen, die etwas über die Person erzählen (was ihr wichtig ist, was ihr Freude macht, was ihr schwerfällt) zu schmücken. Dabei*

wollten sie auch ein Symbol auswählen, welches ihnen früher am Heiligabend wichtig war und jetzt verändert wird. Das Singen von Weihnachtsliedern wollten alle beibehalten. Weiter kreierten sie ein neues Weihnachtsgericht. Am Heiligabend setzten sie sich vor den Tannenbaum, sangen ein Lied und abwechselnd wurde über die Symbole am Weihnachtsbaum berichtet. Jede/r legte das Symbol für das frühere Weihnachtsfest in die Mitte. Sie überlegten im Anschluss, dass sie nun an jedem Weihnachtsfest ein Symbol für ein positiv erlebtes Erlebnis mit der „neuen“ Familie aufhängen möchten und das Weihnachtsessen beibehalten wollen. So konnte das Ritual, das über den ganzen Tag verteilt war, die Konstruktion einer neuen Familienidentität unterstützen.

#### **Die äußere Form des Rituals:**

Der äußere Rahmen des Ortes, an dem das Ritual stattfinden soll, wird festgelegt und vorbereitet (am Tisch, bestimmte Tischdecke, Getränk wird bereitgestellt). Durch die äußere Form wird bereits etwas Neues eingeführt und symbolisiert.

#### **Der innere Rahmen:**

Evan Imber-Black benennt drei Phasen: die Trennung (z.B. von gewohnten Handlungsabläufen im Alltag), die Umwandlung (ein Symbol, dass etwas verkörpert, wird in die

Mitte gelegt und betrachtet, etwas eingesperrt, verbrannt, erneuert, aufkommende Gefühle finden Beachtung) und die Eingliederung (Handlung oder Satz für den Alltag). *Ein Junge kommt am vorletzten Schultag der Grundschule in Beratung. Nach den Sommerferien will er das Gymnasium besuchen. Die Lehrerin sagt ihm am vorletzten Schultag, dass er das Gymnasium nicht schaffen wird. Er könne nicht konzentriert genug arbeiten. Es wäre lachhaft einen Versuch auf dem Gymnasium zu starten. Er fühlt sich geschwächt und zeigt wenig Freude an der neuen Schule. Der Junge wiederholt die Sätze der Lehrerin und weint bitterlich. Nachdem er die vernichtenden Sätze aufgeschrieben hat, überlegen wir, was er am Liebsten damit machen würde. Er möchte sie auf dem Schulhofgelände eingraben. Wir überlegen, wie wir den Platz markieren. Er will anschließend darauf stampfen und den Satz sagen: "Ich kann viel!" Weiterhin gehört zu seiner Aufgabe etwas mitzubringen, was für ihn ein Symbol des Erfolgs ist. Er bringt am nächsten Tag einen Pokal der Fußballmannschaft mit. Am Ende des Schultages treffen wir uns auf dem Schulgelände und führen das Ritual durch. Er stampft mit seinem Pokal in der Hand die Sätze immer tiefer in den Boden, bis die Kraft nachlässt. Dann hebt er den Pokal feierlich in die Höhe und*

*sagt: "Ich kann ganz viel schaffen." Er geht sichtlich erleichtert mit dem Pokal in der Hand nach Hause.*

Die Wirkung des Rituals geht über die Durchführung hinaus und setzt einen Prozess in Gang, der bewusst und unbewusst seine Wirkung entfaltet.

Rituale sind ein spannendes Mittel, um intensive Emotionen mit den Auswirkungen auf Denken und Handeln fast „unbemerkt in den Alltag einzuschleusen“.



Anne Klubert

#### **Quellen:**

- „Ritual“, Wikipedia, der freien Enzyklopädie ([www.wikipedia.org/wiki/ritual](http://www.wikipedia.org/wiki/ritual))
- Evan Imber-Black, Janine Roberts, Richard, A. Whiting: Rituale, Rituale in der Familie und Familientherapie, 1998, Heidelberg
- [http://www.de/wissenschaft/mensch/die Macht der Rituale-spielregeln-des-lebens-a-61 4281 2.html](http://www.de/wissenschaft/mensch/die%20Macht%20der%20Rituale-spielregeln-des-lebens-a-61%2042812.html) 18.03.2013
- Rosemarie Welter-Enderlin, Bruno Hildenbrand (Hrsg.): Rituale-Vielfalt in Alltag und Therapie 2002

## Neue Ansätze

# Tiergestützte Therapie

*„Tiere sind keine Medizin, die eine spezifische Störung korrigieren, sondern Bindungspartner, deren therapeutische Wirkung sich in vielschichtigen Beziehungsprozessen entfaltet“ (Weizmann, 2006)*

In den letzten 13 Jahren konnte ich beobachten, welche besondere Beziehung zwischen meiner Familie und unseren Tieren entstand, die quasi als Familienmitglieder mit uns leben. Auch bemerkte ich immer wieder, wie besonders über die Hunde Kontakte entstanden; wie hoch die Anziehung von Hunden auf Menschen war, sei es vor der Schule beim Abholen, wenn etliche Kinder zu uns liefen, um die Hunde zu streicheln. Aber auch bei älteren Erwachsenen wurde ich immer wieder Zeuge vorwiegend positiver Begegnungen; besonders wenn man sich öfters traf und den Hunden eine liebe Streicheleinheit sicher war. Beide Seiten genossen diese Kontakte sichtlich. Aus diesen Beobachtungen entstand bei mir der Wunsch, meine Tiere in meine Arbeit professionell mit einzubeziehen. So entschied ich mich, mit meinem jetzigen Hund eine Therapiehundebildung zu starten.

Mit diesem Beitrag gebe ich einen kurzen Einstieg in ein Thema, welches sehr komplex ist. Viele weitere interessante und auch wichtige Punkte habe ich hier nicht benannt,

da sie den Rahmen sprengen würden.

Der Hund gilt als ältestes Haustier und die Beziehung zwischen ihm und dem Menschen ist durch eine besondere Bindung geprägt. Betrachtet man die Interaktion zwischen Tier und Mensch, kann man erkennen, dass sich der Hund im Vergleich zu anderen Tieren am besten auf die Bedürfnisse des Menschen einstellen kann. So ist es nachvollziehbar, dass Hunde in vielen Bereichen auch professionell eingesetzt werden: als Rettungshunde, bei der Bundeswehr, bei der Polizei und auch im therapeutischen Bereich in Form von tiergestützten Interventionen/ tiergestützter Therapie, die weltweit mehr und mehr Anwendung findet.



Geschichtlich betrachtet ist der Einsatz von Tieren jedoch keine neue Idee, sondern taucht das erste Mal im 18. Jahrhundert im York Retreat, einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen, auf. Hier wurde beobachtet, dass der regelmäßige Kontakt mit Tieren das Wohlbefinden und die Kommunikation der Patienten förderte. Ähnliches beschreiben Sigmund Freud und auch Boris

Levinson über die Anwesenheit ihrer Hunde während der Psychotherapie.

Seit 1970 etablierten sich tiergestützte Ansätze in der Therapie im deutschsprachigen Raum. Hier finden sie ihren Einsatz in Grundschulen/Kindergärten, therapeutischen Wohngemeinschaften, Pflege- und Seniorenheimen, der stationären Jugendhilfe und anderen Einrichtungen. Es reicht vom therapeutischen Reiten, der Tierhaltung oder Tierbesuchsdiensten bis hin zum gezielten Einsatz von Pferden, Hunden oder Kleintieren.

Aber wie kann man sich den Einsatz von Tieren in Beratungsstellen vorstellen und welchen Nutzen hat dieser überhaupt? Gibt es Bedingungen, die erfüllt sein müssen und auch wichtige Punkte, die man nicht übersehen darf?

Zu Anfang ist es wichtig, den Begriff der ‚tiergestützten Therapie‘ zu definieren. In Deutschland unterscheidet man die tiergestützte Therapie von den tiergestützten Aktivitäten (wie z.B. Tierbesuche).

„Eine tiergestützte Therapie umfasst bewusst geplante pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote mit Tieren für Kinder, Jugendliche, Erwachsene mit kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderschwerpunkten. Sie beinhaltet gesundheits-

fördernde, präventive und rehabilitative Maßnahmen“ (www.esaat.org). Sie findet im Einzel- und/oder im Gruppensetting statt.

Die **ausgebildeten Tiere**, die bestimmte Wesensvoraussetzungen erfüllen müssen, werden als Co-Therapeuten eingesetzt mit dem Ziel einer gezielten Verbesserung des körperlichen und/oder geistigen Zustands des Klienten.

Viele Studien machen deutlich, dass Hunde besonders im Erstkontakt sogenannte Schwellenängste abbauen. Man nennt die Hunde auch emotionale „Türöffner“. Die Atmosphäre erscheint freundlicher, vertrauenserweckender. Die Hunde lassen sich streicheln, begegnen dem Kind/ Erwachsenen freundlich ohne Vorurteile, nehmen sie so wie sie sind, ohne etwas zu erwarten.

Der Therapeut/ die Therapeutin können erste wichtige Informationen über die Persönlichkeit des Kindes/ Erwachsenen in der Beobachtung sammeln, auf die sie später zurückgreifen können. Im Laufe der verschiedenen Treffen entsteht zwischen Kind/ Erwachsenen und Hund eine persönliche Beziehung, wodurch der therapeutische Prozess gefördert werden kann. Im Bindungsverhalten gegenüber den Tieren vermitteln die Kinder ihre seelische Befindlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung.

Gerade in der Arbeit mit Kindern bedienen Therapeuten sich gerne Materialien wie Sand, Handpuppen, Symbolfiguren, die dem Kind helfen, seine inneren Bilder sichtbar werden zu lassen. So kann auch ein Hund

innerhalb eines Rollenspiels genutzt werden. Es können ihm Fragen gestellt werden, die dem Kind gelten und in Abhängigkeit von der Qualität oder Tiefe der Beziehung, die zwischen Hund und Kind entstanden ist, kann das Kind Antworten geben. Die Beziehung, die hierbei entsteht, ist von einer Lebendigkeit und Wärme (durch Körperkontakt) geprägt und überträgt sich im besten Fall auch auf die Beziehung zwischen Kind und Therapeut/ Therapeutin.

In der Schule unterscheidet man zwischen Präsenzhund (Schulhund) und dem (Schul-) Besuchshund. Erstere verbringen regelmäßig eine bestimmte Zeit im Klassenzimmer/ in der Schule und zweitere besuchen die Schule nur stundenweise. Gemeinsam ist beiden, dass sie von einer speziell ausgebildeten Begleitperson geführt werden. Die Hunde werden sehr gerne eingesetzt um die Arbeit der Pädagogen in den Bereichen Emotionalität, Sozialverhalten, Lern- und Arbeitsverhalten, Sprache und Kommunikation zu unterstützen. Es gibt klar vorgegebene Voraussetzungen, die die Hunde erfüllen müssen. Vor dem Einsatz werden mit den Kindern Verhaltensregeln erarbeitet und die Bedürfnisse des Hundes werden thematisiert. Alle Kontakte zum Hund finden mit seinem Begleiter (LehrerIn oder SozialarbeiterIn) statt. Sind all diese Prämissen erfüllt, belegen zahlreiche Studien eine positive Wirkung von Hunden auf den Unterricht in mehrfacher Weise:

- das soziale Klima verbessert sich
- motivierende Bereicherung für den Unterricht
- Steigerung der Empathiefähigkeit
- erhöhte Schulzufriedenheit von SchülerInnen und Lehrenden
- Reduzierung des Aggressionsverhaltens
- Senkung des Stresspegels

Im Umgang mit dem Hund entwickeln die Kinder soziale und auch personale Kompetenzen. Tiere reagieren direkt und ehrlich. Hier ist wichtig, dass die Kinder früh einen achtsamen Umgang mit dem Tier erlernen. Unterstützend wirkt hier auch das Modell einer wertschätzenden Interaktion zwischen dem Begleiter und dem Hund.

Schüler und Lehrende lernen sich aus veränderten Blickwinkeln kennen, was oft dazu führt die emotionale Beziehung auf beiden Seiten zu verbessern.

Ein Hund begegnet jedem Menschen (siehe oben) unabhängig von jeglichem Status, Aussehen, Herkunft oder Schulnoten. Wichtigster Punkt für ihn ist die soziale Kompetenz. In diesem Zusammenhang steigen auch die soziale Akzeptanz und eine Verbesserung der Klassengemeinschaft. Tiere geben Trost, emotionale Gespräche und Berührungen sind nicht peinlich. Geheimnisse sind bestens aufgehoben und es können viele positive Erfahrungen gemacht werden.

Bei der Auswahl des geeigneten Tieres spielen verschiedene Punkte

eine Rolle, denn nicht jedes Tier ist für jeden Menschen geeignet. Primär orientiert sich die Auswahl an den Bedürfnissen des Klienten. Hier spielt ein psychologisches Feingefühl wie auch Erfahrung eine große Rolle.

Sehr wichtig ist auch hier die Beziehung zwischen dem Therapeuten/der Therapeutin und dem Tier mit dem er/sie arbeitet. Zwischen ihnen sollte eine enge vertraute Bindung entstanden sein.

Tiere, die therapeutisch arbeiten, müssen körperlich und seelisch gesund sein. Dies muss ein Tierarzt in regelmäßigen Abständen untersuchen. So müssen ebenfalls in kurzen Abständen bestimmte medizinische Maßnahmen, wie Entwurmungen und Impfungen vorgenommen werden. Diese Behandlungen sollte der Halter im Sinne eines Hygieneplans fortlaufend dokumentieren.

Ein entsprechender Versicherungsschutz darf nicht vergessen werden. Die Verantwortung des Therapeuten/ der Therapeutin gegenüber seinem/ ihrem ‚tierischen Mitarbeiter‘ ist genauso wichtig und darf nicht unterschätzt werden. So müssen auch seine arttypischen Verhaltensweisen und Bedürfnisse berücksichtigt werden, um dauerhaft effektive Erfolge mit Unterstützung des Tieres zu gewährleisten. Auch der Co- Berater benötigt entsprechende Ruhephasen und Schutz, um Überforderungen oder Stress gar nicht erst entstehen zu lassen.



Ilona Puschmann

Literatur:

- Sarah Gruber, Uni Graz : „Einfluss von Tieren auf die Menschliche Physis und Psyche“
- Prof. Dr. Erhard Olbrich, Dr. Carola Otterstedt (Hrsg), „Menschen brauchen Tiere“
- Dr. Andrea M. Beetz, „Tiere in der Therapie - wissenschaftliche Grundlagen“
- Hunde in der Schule, bildung.bmbwf.gv.at

Zusammenfassend und abschließend zeigt folgende Tabelle die allgemeinen positiven Effekte, die im Kontakt zu Tieren beobachtet werden konnten.

**Bio-psycho-soziales Wirkungsgefüge hilfreicher Tiereffekte**  
**Frank Nestmann (1992)**

<b>Physische/physiologische Wirkungen</b>
Senkung des Blutdrucks Muskelentspannung Biochemische Veränderungen und neuroendokrine Wirkungen Verbesserung von Gesundheitsverhalten Praktische/technische Unterstützung
<b>Mentale und psychologische Wirkungen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kognitive Anregungen und Aktivierung</li> <li>• Förderung emotionalen Wohlbefindens</li> </ul> <p>Förderung von positivem Selbstbild, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Förderung von Kontrolle über sich selbst und die Umwelt  Förderung von Sicherheit, Selbstsicherheit, Reduktion von Angst, Psychologische Stressreduktion, Beruhigung und Entspannung  Psychologische Wirkungen sozialer Integration  Regressions-, Projektions- und Entlastungsmöglichkeiten, Antidepressive/antisuizidale Wirkung</p>
<b>Soziale Wirkungen</b>
Aufhebung von Einsamkeit und Isolation Nähe, Intimität und Körperkontakt, Streitschlichtung, Familienzusammenhalt , Vermittlung von positiver sozialer Attribution

# Ohne Familie und Freunde hätten wir das nicht geschafft...“

## SEGEN DER TRAUERNDEN

**GESEGNET** SEIEN ALLE, DIE MIR JETZT NICHT AUSWEICHEN. DANKBAR BIN ICH FÜR JEDEN, DER MIR EINMAL ZULÄCHELT UND MIR SEINE HAND REICHT, WENN ICH MICH VERLASSEN FÜHLE.

**GESEGNET** SEIEN DIE, DIE MICH IMMER NOCH BESUCHEN, OBWOHL SIE ANGST HABEN, ETWAS FALSCHES ZU SAGEN.

**GESEGNET** SEIEN ALLE, DIE MIR ERLAUBEN, VON DEM VERSTORBENEN ZU SPRECHEN. ICH MÖCHTE MEINE ERINNERUNGEN NICHT TOTSCHWEIGEN. ICH SUCHE MENSCHEN, DENEN ICH MITTEILEN KANN, WAS MICH BEWEGT.

**GESEGNET** SEIEN ALLE, DIE MIR ZUHÖREN, AUCH WENN DAS, WAS ICH ZU SAGEN HABE, SEHR SCHWER ZU ERTRAGEN IST.

**GESEGNET** SEIEN ALLE, DIE MICH NICHT ÄNDERN WOLLEN, SONDERN GEDULDIG SO ANNEHMEN, WIE ICH JETZT BIN.

**GESEGNET** SEIEN ALLE, DIE MICH TRÖSTEN UND MIR ZUSICHERN, DASS GOTT MICH NICHT VERLASSEN HAT ...

MARIE-LUISE WÖLFING: „DENN SIE WERDEN GETRÖSTET WERDEN“, KÖSEL VERLAG

... lautet eine Aussage einer von schmerzlichem Verlust betroffenen Familie (nennen wir sie Familie Müller), die ihr jüngstes Kind durch eine plötzlich auftretende, schwere Erkrankung verloren hat. Welche Art von Unterstützung brauchen Familien, die eine nahestehende Person - ein Kind oder ein Elternteil - verloren haben, also einen Todesfall plötzlich bewältigen müssen? Welchen Beistand kann das nahe Umfeld geben und leisten – Familie, Freunde, Lehrer, Erzieher, Betreuer, Trainer, etc. - ohne in eine Überforderung zu gelangen? Wie erlebt die trauernde Familie die Überforderung der anderen? Wie geht das professionelle Umfeld selbst mit dem Thema Tod und Sterben um? Ist es eher ein Tabuthema oder kann ich mich öffnen für einen berührenden

und unterstützenden Trauerprozess? Viele Menschen haben Schwierigkeiten Trauernden zu begegnen und wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen oder die Betroffenen begleiten können. Sterben und Tod können dramatische und starke Gefühle in uns auslösen, Verzweiflung, die wir in dieser Weise vielleicht vorher noch nicht

STARRE SCHAM WUT ANGST  
LEERE ERLEICHTERUNG ZORN  
RUHELOSIGKEIT EKEL FREUDE  
HILFLOSIGKEIT SCHOCK DANK-  
BARKEIT GLEICHGÜLTIGKEIT MÜ-  
DIGKEIT LIEBE EINSAMKEIT HASS  
MINDERWERTIG SEIN SCHMERZ  
SCHULD ...

- GEFÜHLSLAGEN BEI TRAUERN-

DEN -

kannten. Häufig sind Trauernde in ihren Gefühlen hin und her gerissen.

Daneben tauchen Gedanken auf, die oft ebenso verwirrend und unannehmbar erscheinen: „*Eigentlich bin ich auch mit gestorben*“ ... „*Ich bin so hüllenlos, wund und verletzlich.*“ ... „*Wie kann Gott mein Kind vor mir sterben lassen?*“ ... „*Ich möchte nichts mehr sehen, was mich an dich erinnert.*“ ... „*Nach all dem Schmerz fühle ich dich manchmal ganz nah.*“ ... „*Bin ich schuld?*“ ...

Wenn Kinder und ihre Familien mit dem Verlust eines vertrauten Menschen plötzlich leben müssen, sind es Freunde, Erzieher, Lehrer, Betreuer oder Trainer, die die Trauernden hilfreich begleiten können, mit dem Verlust leben zu lernen. Meist

braucht es Menschen, die Trost spenden durch ihr *Dasein* und das *Dabeibleiben* und Halt darüber geben, indem sie die berührenden Geschichten anhören und aufbrechen- de Gefühle des Trauernden – ob Kind oder Erwachsener – geduldig aushalten, dies oft über einen längeren Zeitraum hinweg. Trauer hat keine vorbestimmte Zeit und wird

TROST IST WIE EINE SANFTE HAND  
AUF DEINEM KOPF, DIE DIR ZUR  
RUHE VERHILFT.  
PHIL BOSMAN

individuell verschieden gelebt.

Es ist ein Unterschied wen man verloren hat: Sind es die alten Eltern, der Partner oder sind es Eltern, die ihr Kind verloren haben. Mit den Kindern verbinden diese Eltern ihre Zukunft, sie müssen diese gemeinsam erhoffte Zeit aufgeben. Inbegriffen sind auch die Kinder, die bei der Geburt oder schon im Mutterleib sterben und dies, ohne dass sich Eltern und Kinder im Alltag haben kennenlernen können.

Der Trauerprozess bei Erwachsenen und Kindern unterscheidet sich. Während sich der Trauerprozess bei Erwachsenen meist in unterschiedlich intensiven Phasen vollzieht (*Verena Kast: Phase des Nicht-wahrhaben-Wollens, Phase der aufbrechenden Emotionen, Phase des Suchens und sich Trennens, Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs*) trauern Kinder eher punktuell, in einem Moment wird noch wild gespielt, im nächsten sind sie tief traurig. Sie tätigen unbedarfte Äußerun-

gen, die oft erschrecken. So die Aussage eines Vierjährigen: „*Ich bin froh, dass meine Schwester jetzt tot ist, denn dann macht sie mir meine gebauten Sachen nicht mehr kaputt.*“ Hier geht es primär um die Befriedigung der zentralen Bedürfnisse wie dem Selbstwert, der Selbstwirksamkeit und der Lust am Spiel durch das eigene Tun und weniger um das Verstehen der Tragweite des Verlustes des verstorbenen Geschwisterkindes. Dies kann ein so junges Kind noch nicht komplex erfassen. Junge trauernde Kinder benötigen neben dem verständnisvollen Dasein, Erklärungen und dem Trost auch Distanz und Alltag. Sie orientieren sich am Verhalten der Erwachsenen. Erleben sie bei ihnen einen schwierigen Umgang mit dem Sterben und der Trauer, überträgt sich das leicht auf die Kinder. Dies kann sie daran hindern einen natürlichen Umgang mit dem Thema zu finden.

Bei der Bewältigung der Trauer hilft es den Kindern und Familien, ihre Geschichten immer wieder neu emotional zu erzählen und geduldige Zuhörer an ihrer Seite zu haben, die sich nicht abschrecken oder erschrecken lassen, was nicht bedeutet, dass nicht auch beispielsweise gemeinsam geweint werden darf. Eine Familie berichtete in der Beratung, dass die Erzieherinnen im Kindergarten verstummten, als die trauernde Mutter nach dem Tod ihres jüngsten Kindes erstmalig den Kindergarten wieder besuchte. Für die betroffene Mutter war dieses Schweigen und peinlich berührte

Wegsehen kaum auszuhalten und verstärkte das Gefühl der Einsamkeit und des Alleinseins. Ihr hätte es mehr geholfen, die Betroffenheit und Anteilnahme der ErzieherInnen offen zu spüren, durch Worte oder Gesten wie z. B. „Ich bin ganz sprachlos.“, o.ä.

Hilfreich ist alles, was heil macht, die Sinne anregt, Freude bereitet, entlastet, das Schwere für einen Moment leichter ertragen lässt, nichts Oberflächliches, wie: „Das wird schon wieder!“, „Ihr könnt doch noch weitere Kinder bekommen.“, „Man muss eben tapfer sein.“.

So erfuhr die eingangs erwähnte Familie Müller hilfreichen Trost und Unterstützung durch ihr nahes Umfeld. Die Trauernden haben gespürt, dass sie nicht alleine sind. Familie und Freunde begleiteten den schmerzlichen Sterbeprozess im Krankenhaus durch ihr Dasein und ebenso in der Zeit danach. Sie haben dazu beigetragen, dass das Sterben und die Trauer nicht tabuisiert werden, wie es so oft in unserer Gesellschaft der Fall ist. Oft begegnen wir der Haltung, dass das Trauern auf den Friedhof gehört und danach der Trauernde wieder funktionieren muss. Durch die Abnahme vieler kleiner Besorgungen und Erledigungen, die den Familienalltag und die Beerdigung betrafen, erfuhr die Familie eine große Entlastung. Hier war allen Beteiligten wichtig, eine Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden und nicht das Gefühl des Überstülpens entstehen zu lassen. Überforderungen wurden offen angesprochen und respektiert.

Schule, OGS und Kindergarten halfen, indem sie mutig und einfühlsam Kontakt mit der Familie aufnahmen. Zusätzliche Betreuungszeit und kleine Absprachen machten es den trauernden Geschwistern und den Eltern leichter, wieder in den Alltag zu kommen. Ebenso war wohltuend für alle, dass in der Kita die Fotos und andere Bilder des verstorbenen Kindes noch weiter ihren Platz hatten.

UND WENN DU DICH GETRÖSTET  
HAST, WIRST DU  
FROH SEIN, MICH GEKANNT ZU HA-  
BEN.

- ANTOINE DE SAINT-EXUPERY -



Heike Bülles

#### Literatur:

- Wiebe / Baumgarten: Das Trauerbuch für Eltern, Kösel
  - Tausch/Bickel: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen, Herder
  - Kast: Zeit der Trauer, Kreuz
  - Saval: Starke Kinder, Trias
- <http://www.kindertrauer.info/Trauer/Trauer.html>

## Team der Beratungsstelle



Birgit Schumacher, Martina Rhie, Heike Bülles, Hildegard Heider, Ilona Puschmann, Anne Klubert, Michael Leblanc

## Fallübergreifende Tätigkeiten

# Gremienarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle arbeiten in folgenden Gremien mit:

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft des Kreises Aachen, „Gesamt – PSAG“ und deren Unterarbeitskreis „Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ Städteregion Aachen
- Arbeitskreis „Soziale Dienste im Südkreis Aachen“
- Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Diözese Aachen

- Netzwerk ADHS Städteregion Aachen
- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung Eifel“
- Lenkungsgruppe Familienzentren Eifel
- Interessengruppe „Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern Städteregion Aachen“
- Arbeitskreis „Frühe Förderung Städteregion Aachen“
- Arbeitskreis „Jugendhilfe und Schule Eifel“
- Arbeitskreis „Prophylaxe Eifel“
- Arbeitskreis „Fallbesprechungen Kindertagesstätten Eifel“
- Steuerungsgruppe Kooperation EB und Grundschulen

- Arbeitskreis „Hilfen zur Erziehung“ Diözesancaritasverband Aachen

Die MitarbeiterInnen arbeiten mit in folgenden **Arbeitskreisen der Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen innerhalb des Caritasverbandes:**

- Leiter
- Beraterkonferenz
- Verwaltungsfachkräfte
- AK gegen sexuellen Missbrauch
- AK Digitale Medien in der Beratung
- AK institutionelles Schutzkonzept

# Fortbildungen, Tagungen, Veranstaltungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an folgenden Veranstaltungen teilgenommen (teilweise außerhalb der Dienstzeiten):

- 2-tägige Fortbildung „Psychische Erkrankungen im Überblick“ Prof. Dr. med. Wolfgang Schwarzer, Veranstalter: SKF Köln
- 1 Tag 1.Hilfe Training (2 MA)
- Fachvortrag „Immer App-to-date?! – Fluch und Segen für die „Generation Handy“ Peter Köster, Veranstalter: Suchthilfe Aachen
- 4 Tage Weiterbildung zur Kinderschutzfachkraft, KaTHo Aachen
- Klausurtagung der Leiter der Beratungsstellen des VFC, Kevelaer
- Fachvortrag „Cybermobbing - digitale Attacken mit dem Smartphone“, Peter Artz Polizei Aachen in Würselen
- Fachforum „Cuvée Sozial – die Mischung macht’s“ Simonskall, AgkE (3 MA)

# Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2018 haben wir **412 Fälle** bearbeitet, davon waren **144 Übernahmen** aus 2017 und **269 Neuanmeldungen** in 2018. Abgeschlossen wurden 265 Fälle.

Insgesamt waren **1406** Personen direkt in die Beratung eingebunden. In diesen Zahlen ist die Arbeit von Frau Frau Bülles, Frau Rhie und Frau Puschmann im Rahmen des Kooperationsprojektes EB und Grundschulen enthalten. An anderer Stelle (Seite 31) werden einige Zah-

len zu dieser Arbeit gesondert genannt.

Nicht enthalten in den 412 Fällen sind Kurzberatungen, die nicht zum „Fall“ wurden (meist eng umrissene Einzelfragen von Klienten oder Fachleuten).

Die 14 (Vorjahr 19) nicht wahrgenommenen oder abgesagten Erstgespräche gehen ebenfalls nicht in die Statistik ein. In diesen Fällen hatten Klienten anderweitig Hilfe gefunden, Anliegen hatten sich nach der Anmeldung erübrigt oder das

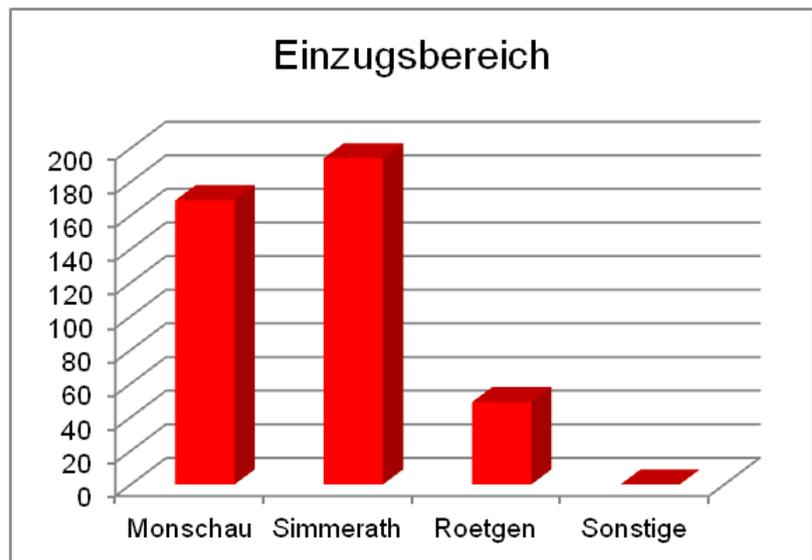
Nicht-Kommen war trotz Nachfrage nicht klärbar.

Die Fallzahlen insgesamt sind im Vergleich zum Vorjahr (436 Fälle) leicht gesunken.

Fälle, in denen sich Kinder in der Schule anmelden, werden erst ab dem dritten Kontakt als Fall in die Statistik aufgenommen. Die anderen Termine werden als Sprechstundenkontakte mit präventivem Charakter gewertet.

## Einzugsbereich

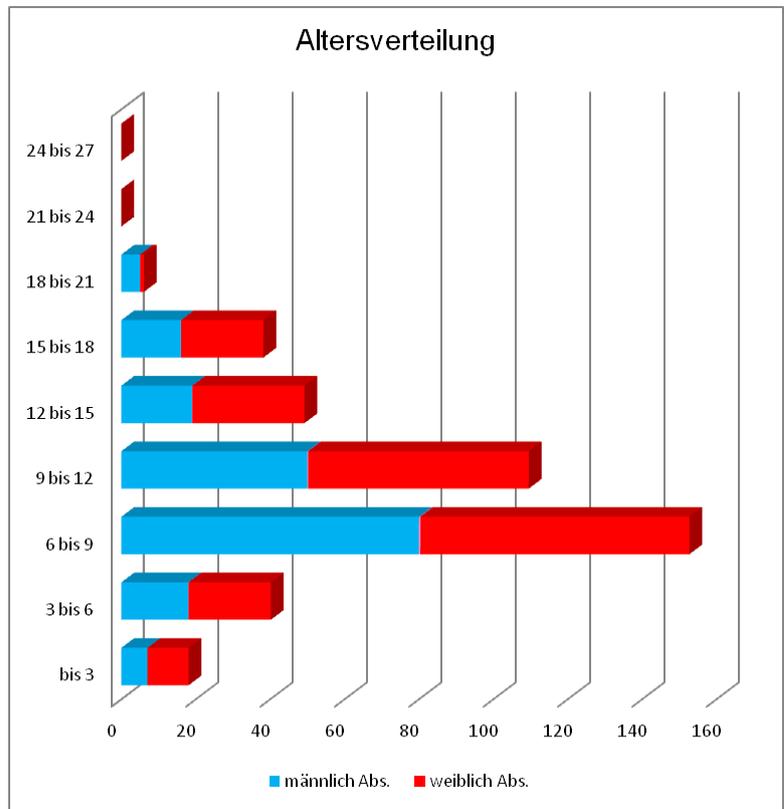
Bei der Verteilung der Klienten auf die Wohnorte ist - bedingt durch das Beratungsangebot an den Grundschulen - der Anteil der Fälle aus Monschau (169 = 41%) und Simmerath (194 = 47%) deutlich größer als aus Roetgen (49 = 12%). Im Vergleich zum Vorjahr gibt es keine merklichen Veränderungen.



## Altersverteilung

Bei der Geschlechts- und Altersverteilung ergibt sich auf Grund der Schulkoooperation eine große Zahl der Grundschuljahrgänge. Im Vergleich zum Vorjahr lassen sich keine signifikanten Veränderungen feststellen.

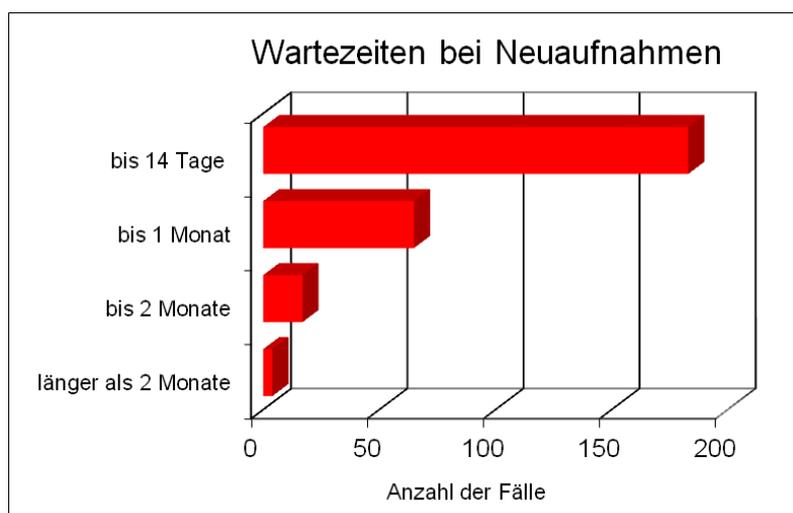
Alter	insg.	männlich		weiblich	
		Abs.	Prozent	Abs.	Prozent
bis 3	18	7	3,6%	11	5,1%
3 bis 6	40	18	9,2%	22	10,1%
6 bis 9	152	80	41,0%	72	33,2%
9 bis 12	109	50	25,6%	59	27,2%
12 bis 15	49	19	9,7%	30	13,8%
15 bis 18	38	16	8,2%	22	10,1%
18 bis 21	6	5	2,6%	1	0,5%
21 bis 24	0	0	0,0%	0	0,0%
24 bis 27	0	0	0,0%	0	0,0%
<b>Summe</b>	<b>412</b>	<b>195</b>	<b>100%</b>	<b>217</b>	<b>100%</b>
<b>Geschlechtsvert.</b>		<b>47,3%</b>		<b>52,7%</b>	



## Wartezeit

Die Wartezeit ist definiert als Zeit zwischen der Anmeldung und dem ersten Fachkontakt, mit dem die kontinuierliche Weiterarbeit beginnt. Erfasst werden nur die Neufälle.

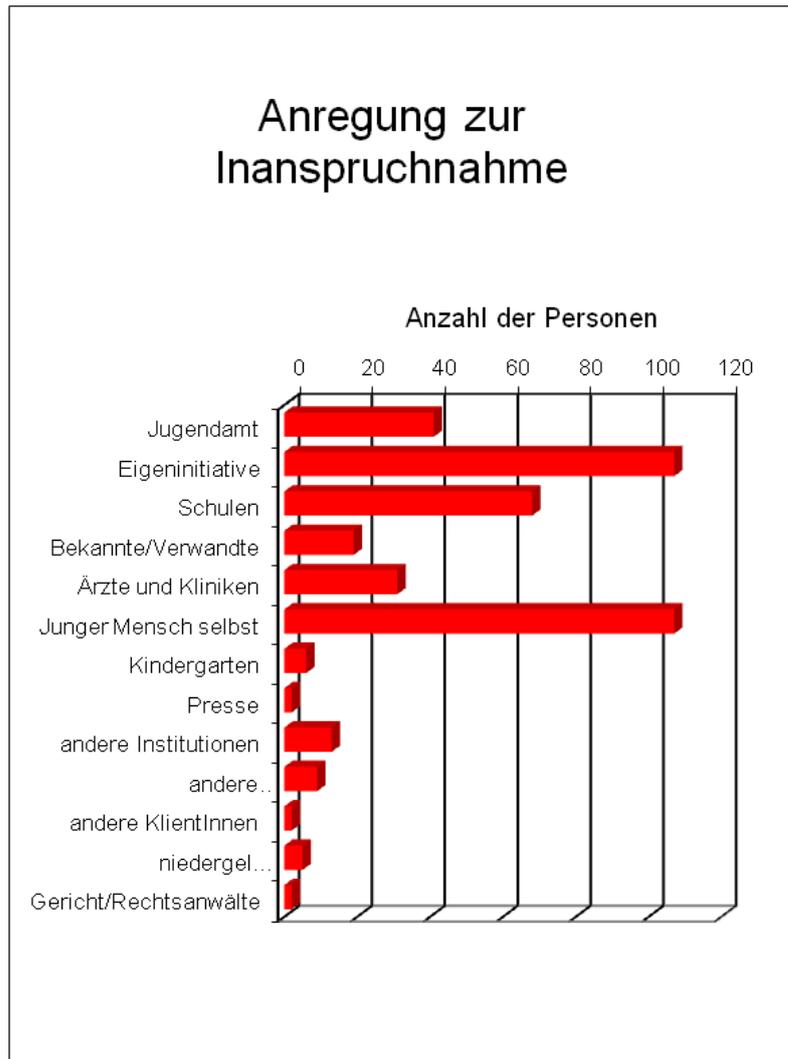
	Abs.	Prozent
bis 14 Tage	183	68,0%
bis 1 Monat	65	24,2%
bis 2 Monate	17	6,3%
länger als 2 Monate	4	1,5%
Summe	269	100,0%



## Anregung zur Inanspruchnahme

Bei der Anregung zur Beratung gibt es keine nennenswerten Verschiebungen. Die Erfassung ist insofern aber immer schon etwas ungenau gewesen, als dass einige Klienten mehrere „Anreger/ Überweiser/ Empfehlende“ nennen, im Statistikprogramm aber nur ein Eingabefeld zur Verfügung steht.

	Abs.	Prozent
Jugendamt	41	10,0%
Eigeninitiative	107	26,0%
Schulen	68	16,5%
Bekannte/Verwandte	19	4,6%
Ärzte und Kliniken	31	7,5%
Junger Mensch selbst	107	26,0%
Kindergarten	6	1,5%
Presse	2	0,5%
andere Institutionen	13	3,2%
andere Beratungsstellen	9	2,2%
andere KlientInnen	2	0,5%
niedergel. TherapeutInnen	5	1,2%
Gericht/Rechtsanwälte	2	0,5%
<b>Summe</b>	<b>412</b>	<b>100,0%</b>



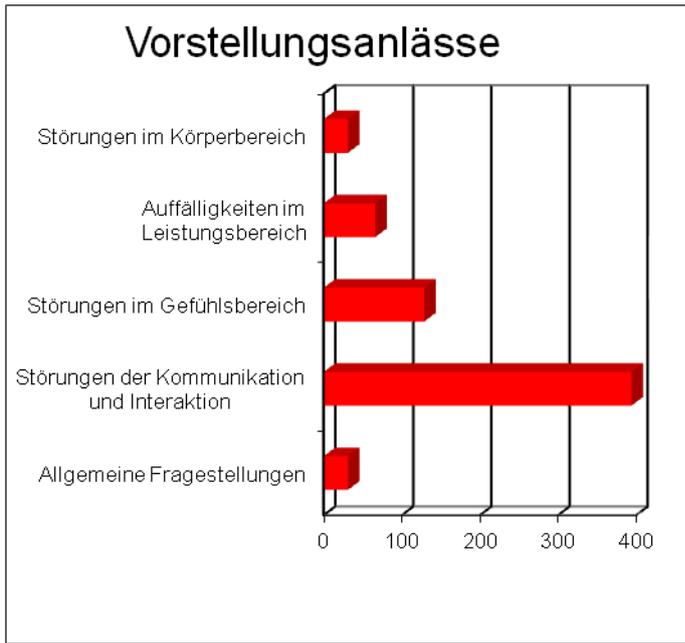
## Anmeldegründe

Der Anmeldegrund wird zu Beginn der Beratung erfasst. Die Anlässe spiegeln nicht zwangsläufig den Schwerpunkt der Beratungsinhalte wieder. Störungen in Kommunikation und Interaktion sind als auffälligste Symptome zunächst sehr offensichtlich und daher am häufigsten

Grund der Anmeldung. Dahinterliegender Veränderungsbedarf, „worum es eigentlich geht“ wird erst im Laufe von Beratung deutlich und verändert sich teilweise auch mehrfach.

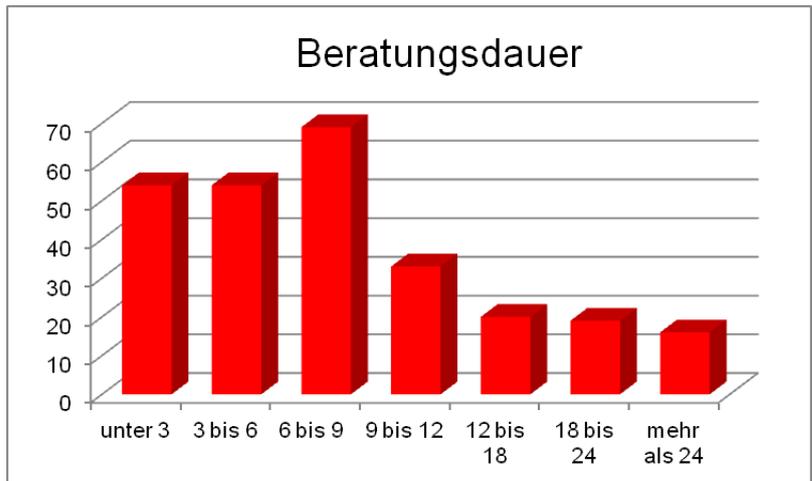
Die Nutzung der Möglichkeit von Mehrfachnennungen (bis zu 3

Gründen) ist hoch, d.h. die Fragestellungen zu Beginn der Beratung sind in den einzelnen Fällen vielfältig/ komplex. Zum Teil ist eine Zuordnung des speziellen Anmeldegrundes zu einem in der Statistik definierten Oberbegriff schwierig.



### Beratungsdauer

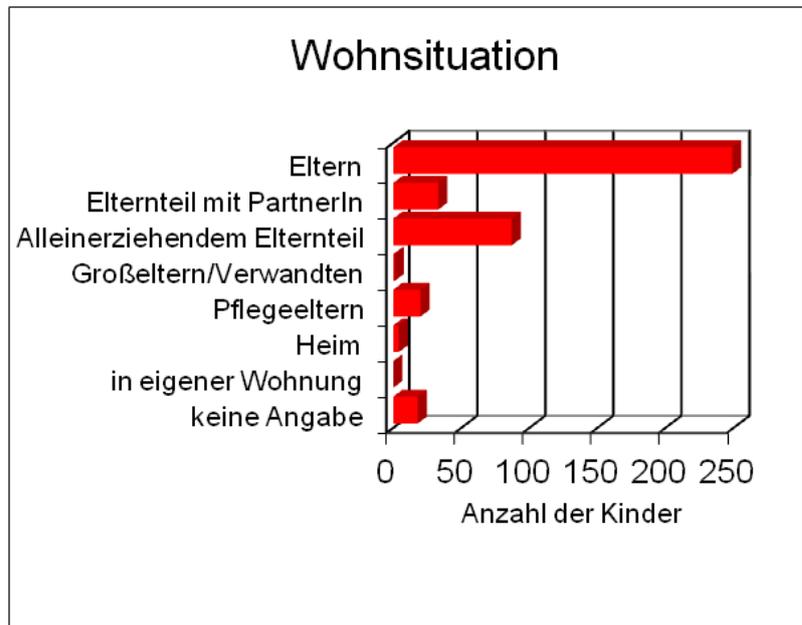
Bei der Beratungsdauer konnten nur die 2018 abgeschlossenen Fälle berücksichtigt werden. Die Dauer der Beratung insgesamt macht keine Aussage über die Frequenz der Beratungsgespräche. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Beratungsdauer deutlich verlängert. Dies kann zum einen am Bedarf einer längeren Begleitung der Familien begründet liegen, aber auch in einer leicht veränderten Weise der statistischen Erfassung der Falldauer.



## Wohnsituation

Zu den Werten aus dem vergangenen Jahr ergeben sich keine signifikanten Veränderungen.

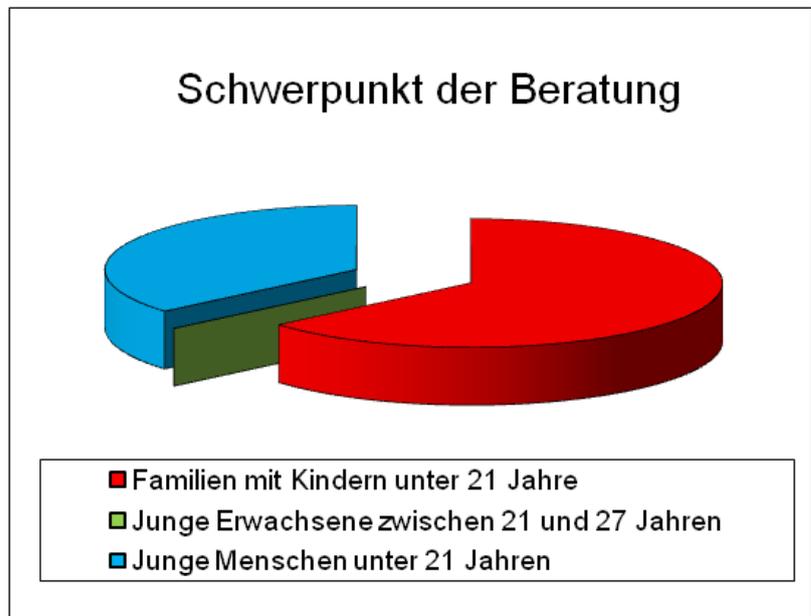
	Abs.	Prozent
Eltern	249	60,4%
Elternteil mit PartnerIn	33	8,0%
Alleinerziehendem Elternteil	87	21,1%
Großeltern/Verwandten	1	0,2%
Pflegeeltern	20	4,9%
Heim	4	1,0%
in eigener Wohnung	0	0,0%
keine Angabe	18	4,4%
Summe	412	100,0%



## Schwerpunkt der Beratung

Der Schwerpunkt der Beratung bezieht sich auf die 296 abgeschlossenen Fälle. Insgesamt verschob sich der Schwerpunkt 2018 wieder zurück zur Arbeit mit Familien mit Kindern unter 21 Jahre.

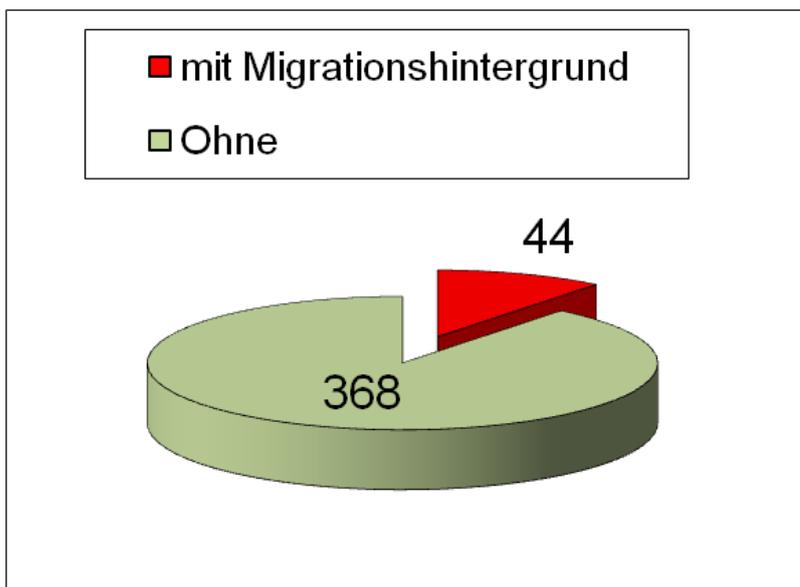
Familien mit Kindern unter 21 Jahre	169	64%
Junge Erwachsene zwischen 21 und 27 Jahren	0	0%
Junge Menschen unter 21 Jahren	96	36%
davon Beratung mit Alleinerziehenden	42	16%
davon Beratung vor/in/ nach Trennung und Scheidung	69	26%



## Familien mit Migrationshintergrund

Hier werden die Fälle gezählt, in denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist. Nicht erfragt wurde dieses Merkmal bei den Beratungen in den Grundschulen, die nicht über eine reine Kinderberatung hinausgingen.

Daraus ergibt sich bei 412 Fällen ein Wert von rund 11%.



## Beratungen im Rahmen der Kooperationsarbeit mit Grundschulen

Statistisch gehen die Fallzahlen aus der Arbeit in den Grundschulen in die weiter oben genannten Grafiken und Tabellen ein. Zusätzlich möchten wir aber an dieser Stelle eine differenziertere Aufschlüsselung darstellen, die das Kooperationsangebot an nunmehr 4 Grundschulen mit insgesamt 5 Standorten etwas genauer veranschaulicht. Insgesamt kam es an den Schulen zu **117 Neuanmeldungen (im Vorjahr 110)**, die auch alle als Fälle weiter bearbeitet wurden.

Die Beratungen finden für die Kinder, die LehrerInnen und die Kräfte der OGS an den Schulen statt; Elterngespräche werden je nach Bedarf in der Schule oder

in der Beratungsstelle durchgeführt.

Bei den Fällen, in denen nur Kinder in die Beratung einbezogen werden, zählen diese erst ab dem 3. Kontakt; sonst handelt es sich um Sprechstundenkontakte mit präventivem Charakter.

Neben der Arbeit in konkreten Einzelfällen fanden folgende weitere Aktivitäten statt (Vorjahreszahlen in Klammern):

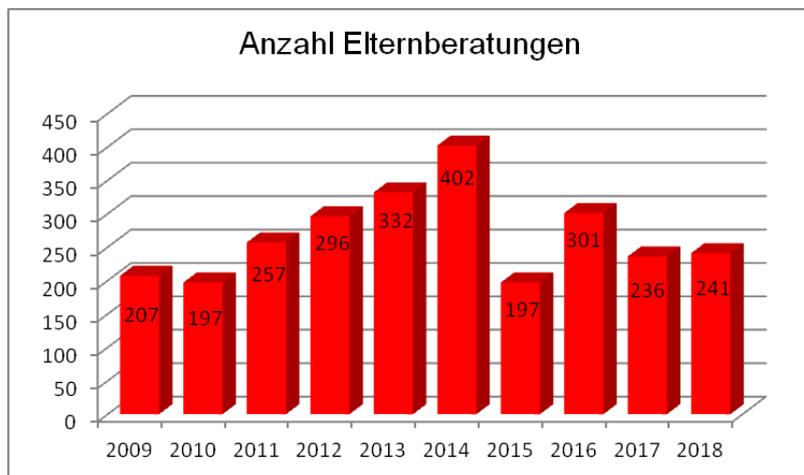
- 13 (12) anonyme Einzelberatungen mit LehrerInnen
- 1 (1) Sitzungen mit Lehrergruppen
- 3 (2) anonyme Einzelberatungen mit Betreuerinnen der OGATA

- 2 (3) Beratungen von Betreuerinnengruppen
- 26 (29) Aktionen mit ganzen Klassen
- 7 (4) Elternabende

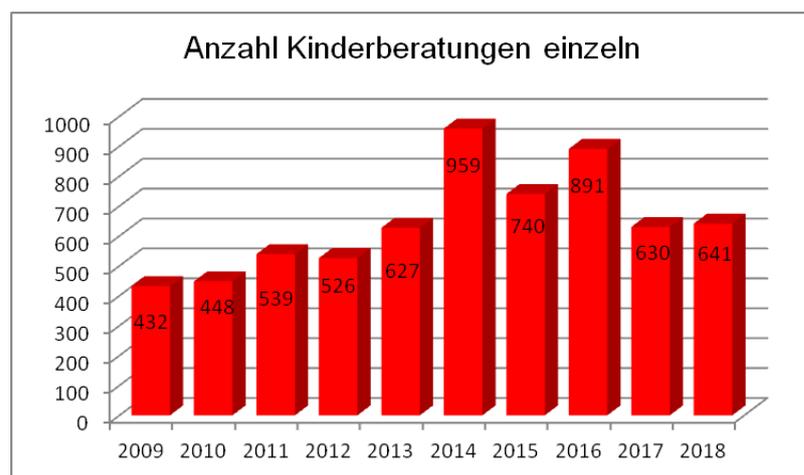
Gespräche mit den Schulleitungen begleiten die Kooperation an den Grundschulen. Ein Beirat unter Beteiligung der Kommunen und des Jugend- sowie Schulamtes unterstützt die Zusammenarbeit zusätzlich.

Die Beratung in den Grundschulen wird sehr gut angenommen. Im Laufe der Entwicklung dieses Arbeitsbereiches werden immer wieder bedarfsbedingte Verschiebungen deutlich.

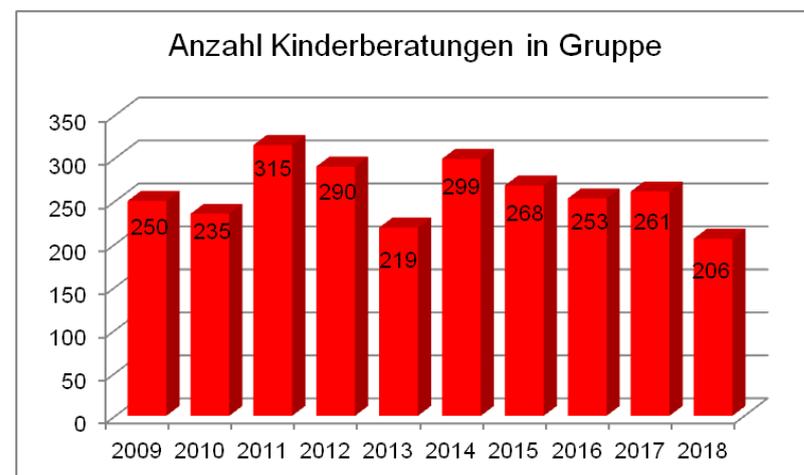
Die Zahl der Elternberatungen spiegelt dies wieder:



Ebenso wie die Anzahl der Kinderberatungen einzeln:



und die Anzahl der Kinderberatungen in Kleingruppen:



## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### Hauptberuflich

---

Heike Bülles	Dipl. Sozialpädagogin Intekreative Kindertherapeutin Erzieherin Teilzeit
Hildegard Heider	Dipl. Psychologin Psychotherapeutin Analytische Paar- und Familientherapeutin Teilzeit
Monika Jansen	Reinigungskraft Teilzeit
Anne Klubert	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin (DGSF) Systemisch integrative Therapeutin und Familientherapeutin (DGSF) Kinder- u. Jugendlichen-Therapeutin (DGSF) Erzieherin Teilzeit
Michael Leblanc	Dipl. Sozialpädagogin Systemischer Berater (DGSF) Stellenleiter Vollzeit
Martina Rhie	Dipl. Pädagogin Systemisch integrative Therapeutin und Familientherapeutin (DGSF) Teilzeit
Birgit Schumacher	Verwaltungsfachkraft Teilzeit
Ilona Puschmann	Dipl. Psychologin Systemische Therapeutin (DGSF) Systemische Beraterin (DGSF) Teilzeit (ab 01.08.2018)

### Ehrenamtlich

---

Dr. med. Irmtrud Hoffmann	Fachärztin für Kinderheilkunde
---------------------------	--------------------------------

Der Abdruck aller Presseartikel erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Zeitungen.

# 1423 Menschen vergangenes Jahr beraten

## Bericht der Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau im Jugendhilfeausschuss der Städteregion

Monschau. In der jüngsten Sitzung des Kinder- und Jugendhilfeausschusses der Städteregion Aachen legte die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau ihren 49. Jahresbericht vor.

Im Jahr 2017 wurden demnach in 436 Fällen insgesamt 1423 Menschen beraten. Das waren Eltern, Kinder, Jugendliche und Fachleute aus den Bereichen Erziehung, Bildung und Jugendhilfe. Die Themen erstreckten sich über alle Belange von Familien, etwa Fragen zur Entwicklung der Kinder, Streitigkeiten, Schulsorgen, Trennung/Scheidung, Pubertät. Speziellere Fragestellungen bezogen sich auf den Umgang mit einer psychischen Erkrankung von Eltern und mit der Vorgehensweise beim Verdacht sexueller Übergriffe auf Kinder und Jugendliche. Nach einer Anmeldung in der Beratungsstelle konnte in den meisten Fällen (93 Prozent) innerhalb von einem Monat ein erster Beratungstermin angeboten werden. Bei akuten Krisen wird eine schnelle Hilfe forciert.

Das Team der Beratungsstelle setzt sich zusammen aus Sozialpä-



Martina Rhie (Diplompädagogin), Michael Leblanc (Diplomsozialpädagoge), Hildegard Heider (Diplompsychologin), Heike Büllers (Diplomsozialpädagogin), Anne Klubert (Diplomsozialpädagogin) und Birgit Schumacher (Sekretariat) bilden das Team der Beratungsstelle in Monschau. Foto: Michael Leblanc

Entwickeln gemeinsamer Lösungs- und Veränderungsstrategien. Auch bei scheinbar „kleinen Fragen“ sind die Mitarbeiter ansprechbar. Durch Austausch im

Team und Weiterbildungen kann ein hohes Maß an Unterstützung gewährleistet werden. Neben Beratung und Psychodiagnostics gibt es Angebote von

Kindertherapie und themenspezifischen Kindergruppen. Eine Gruppe von Kindern, bei denen ein Elternteil an einer psychischen Erkrankung leidet, konnte mit Unterstützung durch Spender und unter Beteiligung einer Kunstpädagogin durchgeführt werden. Die Kinder lernen, die Krankheiten zu verstehen, ihre eigenen Stärken auszubauen und dadurch besser mit der Situation umgehen zu können. Eine neue Gruppe wird in der zweiten Jahreshälfte 2018 starten.

Auch Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen können durch ein Gruppenangebot unterstützt werden. Anmeldungen hierfür nimmt die Beratungsstelle entgegen.

Die Beratung von Grundschulkindern in verschiedenen Schulen in Monschau und Simmerath wurde ebenfalls gut angenommen.

### Betreuer haben Schweigepflicht

Bei allen Angeboten gelten die Prinzipien von Freiwilligkeit der Inanspruchnahme und Schweigepflicht der Beratungskräfte. Die Kosten werden durch öffentliche Mittel getragen. Das Beratungsangebot ist offen für alle Menschen mit Fragen zu Familie und Erziehung und zur eigenen kindlichen/jugendlichen Entwicklung. Eltern, Kinder und Jugendliche, die Rat und Unterstützung benötigen, können sich gerne in der Beratungsstelle melden.

 Kompletter Bericht unter: [www.eb-monschau.de](http://www.eb-monschau.de)

### Kontakt zur Beratungsstelle

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau Laufenstraße 22, 52156 Monschau, ☎ 02472/ 804515, Fax: 02472/ 804757, E-Mail: [eb-monschau@mercurecaritas-ac.de](mailto:eb-monschau@mercurecaritas-ac.de), Internet: [www.eb-monschau.de](http://www.eb-monschau.de).

# Beratungsbedarf ist ungebrochen

Erziehungsberatung der Caritas gibt es jetzt seit 49 Jahren in der Nordifel – und der Bedarf ist ungebrochen.

**EIFEL.** Die Caritas Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche veröffentlicht ihren Jahresbericht für das vergangene Jahr. So wurden in 436 Fällen insgesamt 1423 Menschen beraten. Das waren Eltern, Kinder, Jugendliche und Fachleute aus den Bereichen Erziehung, Bildung und Jugendhilfe. Die Themen erstreckten sich über alle möglichen Belange von Familien, etwa Fragen um die Entwicklung der Kinder, Streitigkeiten, Schulprobleme, Trennung/Scheidung, Pubertät. Speziellere Fragestellungen waren



Das Caritas-Beratungsteam: Martina Rhie (Diplompädagogin), Michael Leblanc (Diplomsozialpädagoge), Hildegard Heider (Diplompsychologin), Heike Büllles, Anne Klubert (beide Diplomsozialpädagogin) und Birgit Schumacher (Sekretariat).

aber auch der Umgang mit einer psychischen Erkrankung von Eltern oder die Vorgehensweise bei dem Verdacht sexueller Übergriffe auf Kinder und Jugendliche.

Neben Beratung und Psychodiagnostik gibt es Angebote von Kindertherapie und themenspezifischen Kindergruppen. Eine Gruppe von Kindern, bei denen ein Elternteil

an einer psychischen Erkrankung leidet, konnte mit finanzieller Unterstützung durch Spender und unter Beteiligung einer Kunstpädagogin durchgeführt werden. Die Kinder lernen, die Krankheiten zu verstehen, ihre eigenen Stärken auszubauen und dadurch besser mit der schwierigen Situation umgehen zu können. Eine neue Gruppe wird in der zweiten Jahreshälfte 2018 starten. Auch Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen können durch ein Gruppenange-

bot unterstützt werden. Anmeldungen hierfür nimmt die Beratungsstelle gerne entgegen.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Die Beratung von Grundschulkindern in verschiedenen Schulen der Kommunen Monschau und Simmerath wurde ebenfalls gut angenommen. Als »kompetente Ratsuchende« lernen die jungen Klienten, dass Hilfe zur Selbsthilfe eine ganz normale Möglichkeit der Unterstützung darstellt.

## Info

### Scheu nehmen, Rat suchen

■ Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau  
Laufenstraße 22  
52156 Monschau  
Tel: 02472 / 804515  
Fax: 02472 / 804757

Mail: eb-monschau@mercur.caritas-ac.de

■ Der vollständige Bericht ist im Internet einsehbar unter [www.eb-monschau.de](http://www.eb-monschau.de)

Wochenspiegel 28.03.2018

## Mein Papa hat Tumpissionen

Gruppe für Kinder psychisch kranker Eltern

**EIFEL.** Im Oktober startet in der Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau zum vierten Mal eine Gruppe für Kinder im Alter zwischen 7-11 Jahren, deren Eltern unter einer psychischen Erkrankung leiden. Mit dieser Gruppe möchte die Beratungsstelle betroffenen Familien Hilfe anbieten.

Die Kinder erhalten in der Gruppe Erklärungen über die Erkrankung und verstehen so, warum Mama oder Papa sich in bestimmten Lebenssituationen so verhalten. In der Gruppe wird das Gespür der Kinder für ihre eigenen Gefühle geschärft. Sie werden in der Gruppe unterstützt, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Oftmals leiden die Kinder unter Schuldgefühlen. Sie glauben: »Hätte ich mir mehr Mühe gegeben, wäre ich noch lieber ge-



»Meine zweite Kraftinsel« lautet das Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern.

wesen, dann wäre Mama bestimmt wieder gesund geworden.« Kinder erfahren, dass sie keine Schuld haben an der Erkrankung der Eltern und dass es nicht in ihrer Macht steht, die Eltern durch Fürsorge gesund zu machen. Es stärkt die Kinder zu erfahren, dass andere Kinder die gleichen oder ähnlichen Erfahrungen in ihren

Familien machen.

Die Gruppe findet montags von 15 bis 16.30 Uhr unter der Leitung von Anne Klubert (Kinder- und Jugendlichentherapeutin) und Ilona Puschmann (Familientherapeutin) statt. Infos und Anmeldung unter Tel.: 02472/804515 oder E-Mail an [eb-monschau@mercur.caritas-ac.de](mailto:eb-monschau@mercur.caritas-ac.de)

Wochenspiegel 19.09.2018

# Irgendwas läuft schief

## Mitarbeiter der Monschauer Caritas helfen weiter - Jahresbericht

**MONSCHAU.** Die Monschauer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche hat Bilanz gezogen und ihren 49sten Jahresbericht vorgelegt.

Danach wurden im vergangenen Jahr insgesamt 1423 Menschen in 436 Fällen beraten. Die Themen waren vielseitig und erstreckten sich über familiäre Fragen, die Entwicklung der Kinder, Streitigkeiten, Schul-sorgen, Trennung/Scheidung oder Pubertät. Speziellere Fragestellungen waren aber auch der Umgang mit einer psychischen Erkrankung von Eltern oder die Vorgehensweise bei dem Verdacht sexueller Übergriffe auf Kinder und Jugendliche.

Nach einer Anmeldung in der Beratungsstelle konnte in den meisten Fällen (93%) innerhalb von einem Monat ein erster Beratungstermin angeboten werden; bei akuten Krisen wird eine schnelle Hilfe forciert. Das Team der Beratungsstelle setzt sich zusammen aus Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten mit verschiedenen Zusatzqualifikationen. Das Fachwissen und die Position der neutralen Berater mit Blick auf die Familie „von außen“ ermöglicht das Entwickeln gemeinsamer Lösungs- und Veränderungsstrategien.



Das Team der Monschauer Beratungsstelle: Martina Rhie (v.li.), Michael Leblanc, Hildegard Heider, Heike Büllles, Anne Klubiert, Birgit Schumacher. Foto: Caritas

Menschen, die sich an die Beratungsstelle wenden, spüren, dass irgendetwas schief läuft, oder dass Dinge in ihrem Leben besser laufen könnten und gehen mit diesem Gefühl verantwortungsvoll um. Auch bei scheinbar „kleinen Fragen“ sind Mitarbeiter der Caritas ansprechbar.

Durch Austausch im Team und fortlaufende Weiterbildungen kann ein hohes Maß an professioneller

Unterstützung gewährleistet werden.

Neben Beratung und Psychodiagnostik gibt es Angebote von Kindertherapie und themenspezifischen Kindergruppen. Eine Gruppe von Kindern, bei denen ein Elternteil an einer psychischen Erkrankung leidet, konnte mit finanzieller Unterstützung durch Spender und unter Beteiligung einer Kunstpädagogin durchgeführt werden. Die Kinder lernen, die

Krankheiten zu verstehen, ihre eigenen Stärken auszubauen und dadurch besser mit der schwierigen Situation umgehen zu können. Eine neue Gruppe wird in der zweiten Jahreshälfte 2018 starten. Auch Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen können durch ein Gruppenangebot unterstützt werden. Anmeldungen hierfür nimmt die Beratungsstelle gerne entgegen. Die Beratung von Grundschulkindern in verschiedenen Schulen in Monschau und Simmerath wurde ebenfalls gut angenommen. Als „kompetente Ratsuchende“ lernen die jungen Klienten, dass Hilfe zur Selbsthilfe eine ganz normale Möglichkeit der Unterstützung darstellt.

Bei allen Angeboten gelten die Prinzipien von Freiwilligkeit der Inanspruchnahme und Schweigepflicht der Beratungskräfte. Die Kosten der Beratung werden durch öffentliche Mittel getragen, d.h. Steuergelder von Kommune und Land sowie Eigenmittel der Caritas aus Kirchensteuereinnahmen. Das Beratungsangebot ist offen für alle Menschen mit Fragen zu Familie, Erziehung und eigene kindliche/jugendliche Entwicklung.

Mehr unter [www.eb-monschau.de](http://www.eb-monschau.de) einsehbar. (red)

Supersonntag 08.04.2018

# Hilfe für Jugendliche und Familien

## Ratsuchendenbefragung der Caritas Beratungsstelle in Monschau

**EIFEL.** Ja hilft Beratung denn eigentlich etwas und sind die Ratsuchenden am Ende zufrieden? Diese Frage stellen die Erziehungsberater in der Städteregion Aachen in ähnlicher Form am Ende jedes Beratungsprozesses. Alle drei Jahre führen die Stellen zusätzlich eine standardisierte Nachbefragung aller Ratsuchenden des letzten Jahres durch.

Im Frühjahr 2018 beantworteten 49 von den 195 angeschriebenen Klienten der Beratungsstelle Monschau einen Fragebogen, der über die Qualität der Beratung eine Aussage macht. Durch die Rückmeldung jedes vierten Ratsuchenden lässt sich ein repräsentatives Bild wiedergeben.

Bei hoher Zufriedenheit mit der kurzen Wartezeit (94% waren sehr zufrieden bis zufrieden) hielten 92% der Befragten die Anzahl der Beratungstermine für angemessen



und auch mit der Uhrzeit der Beratungstermine waren 90% zufrieden bis sehr zufrieden. Schul- und Leistungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten der Kinder, Familienprobleme, Partnerschafts-, Trennungs- und Scheidungsprobleme sowie allgemeine Erziehungsfragen waren die Beratungsinhalte.

In einer angenehmen Atmosphäre (96%) fühlten sich die meisten Ratsuchenden verstanden (nur 4% fühlten sich nicht verstanden), konnten neue Sichtweisen erarbeiten (88%) und empfanden die Beratung als hilfreich

(94%). Mit dem Ergebnis der Beratung waren 90% der Befragten zufrieden bis sehr zufrieden, 2% waren teilweise zufrieden.

Mit 96% der Befragten, die die Beratungsstelle an Freunde und Bekannte weiterempfehlen würden, wurde ein hervorragendes Ergebnis erzielt.

Jedes Jahr werden zusätzlich die Kinder der Grundschulen Konzen/Imgenbroich, Höfen, Lammerdorf und Steckenborn vor dem Wechsel zur weiterführenden Schule nach ihrer Nutzung des Beratungsangebotes vor Ort während der Grund-

schulzeit befragt. Durch das Ausfüllen des Fragebogens während der Unterrichtszeit liegt hier die Rücklaufquote bei über 90%. Die Bewertungen fallen auch bei den Kindern (2017 waren es 109) insgesamt sehr positiv aus.

Die Ergebnisse der Ratsuchendenbefragungen fanden auf fachpolitischer Ebene im letzten Jugendhilfeausschuss der Städteregion Beachtung.

Erziehungsberatung als niedrigschwelliges Angebot der Jugendhilfe wird weiterhin gut genutzt. Ohne bürokratische Hürden können Eltern, aber auch Kinder und Jugendliche sich direkt an die Beratungsstelle wenden – mit allen Fragen um Erziehung und Familie. Die Berater helfen individuell, kostenfrei und stehen unter Schweigepflicht.

Der vollständige Bericht zur Ratsuchendenbefragung findet sich unter [www.eb-monschau.de](http://www.eb-monschau.de)

# Mit den Sorgen und Ängsten nicht alleine bleiben

Gruppe für Kinder psychisch erkrankter Eltern in der Caritas-Beratungsstelle in Monschau. Hilfe für betroffene Familien.

**MONSCHAU** Wenn eine psychische Erkrankung eines Elternteils diagnostiziert ist, kommen die Kinder in den Therapieplänen selten vor. Mit ihren Sorgen, Ängsten und Problemen bleiben die Kinder als Angehörige oft auf sich alleine gestellt.

Im Oktober startet in der Caritas-

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau zum vierten Mal eine Gruppe für Kinder im Alter zwischen sieben und elf Jahren, deren Eltern unter einer psychischen Erkrankung leiden.

Mit dieser Gruppe bietet die Beratungsstelle betroffenen Familien

Hilfe an. Die Kinder erhalten in der Gruppe Erklärungen über die Erkrankung und verstehen, wie Mama oder Papa sich in bestimmten Lebenssituationen verhalten. In der Gruppe wird das Gefühl der Kinder für ihre eigenen Gefühle geschärft. Sie werden unterstützt, auch ihre

eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen.

Kinder, die mit einem psychisch erkrankten Elternteil aufwachsen, haben sehr feine Antennen und sind sensibel für Stimmungsschwankungen. Sie fragen sich, wie ihre Mutter oder ihr Vater sich heute wohl verhalten wird. Sind die Rolläden unten? Regt Mama sich heute wieder schnell auf? Die Kinder verhalten sich oft angepasst und übernehmen viel Verantwortung für das erkrankte Elternteil. Betroffene Kinder fallen über einen langen Zeitraum nicht auf. Sie kümmern sich oftmals wenig um ihre eigenen Bedürfnisse, bis es ihnen selbst nicht gut geht.

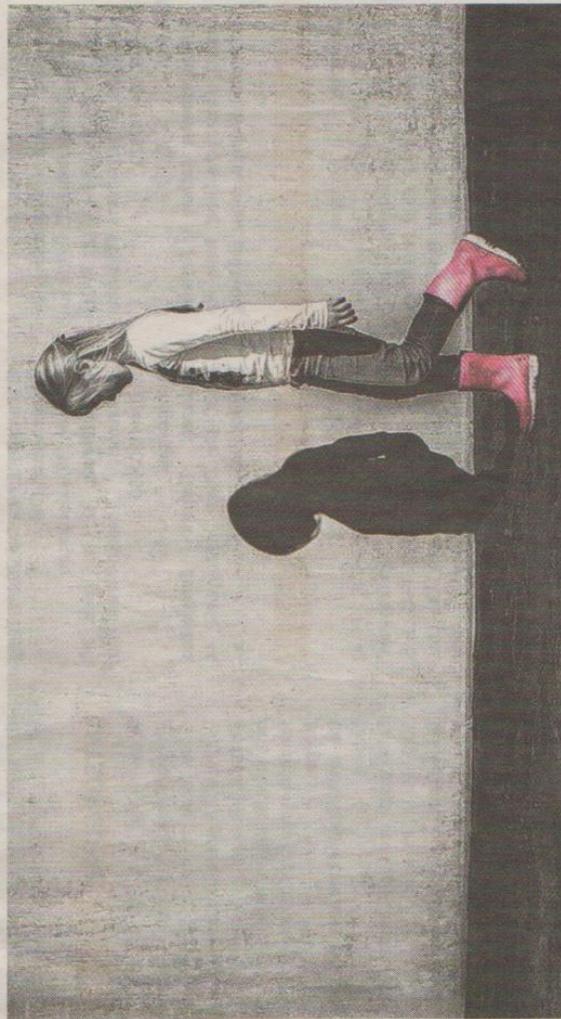
## Schuldgefühle und Sorgen

Oftmals leiden die Kinder unter Schuldgefühlen. Sie glauben: „Hätte ich mir mehr Mühe gegeben, wäre ich noch lieber gewesen, dann wäre Mama bestimmt wieder gesund geworden.“ Kinder erfahren in der Gruppe der Beratungsstelle, dass sie keine Schuld haben an der Erkrankung der Eltern, und dass es nicht in ihrer Macht steht, die Eltern durch Fürsorge gesund zu machen.

Es stärkt die Kinder zu erfah-

ren, dass andere Kinder die gleichen oder ähnlichen Erfahrungen in ihren Familien machen. Die psychische Erkrankung eines Elternteils ist jedoch nur ein Aspekt in der Familie. Es wird mit den Kindern auch geschaut, was in der Familie schön ist und was sie glücklich macht. Sie erleben in der Gruppe Zusammenhalt und Spaß durch gemeinsames Spielen und auch durch künstlerische und erlebnispädagogische Elemente.

In einem Vorgespräch können Eltern alle Fragen und Unsicherheiten ansprechen. Erst danach wird gemeinsam entschieden, ob das Gruppenangebot für das Kind hilfreich sein kann. Durch Spendengelder ist es möglich bei Bedarf einen Fahrdienst für die Kinder einzurichten. Die Gruppe findet ab Oktober immer montags von 15 bis 16.30 Uhr unter der Leitung von Anne Kluber (Kinder- und Jugendlichentherapeutin) und Ilona Puschmann (Familientherapeutin) statt. Ab sofort können sich interessierte Eltern bei der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Caritas, Laufenstraße 22, in Monschau, melden. Tel. 02472/80 45 15, E-Mail: eb-monschau@mercurocaritas-ac.de.



Wenn eine psychische Erkrankung eines Elternteils diagnostiziert ist, bleiben die Kinder als Angehörige mit ihren Sorgen, Ängsten und Problemen oft auf sich alleine gestellt.

FOTO: PIXABAY





Herausgeber:

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche  
Laufenstr. 22  
52156 Monschau

Fotos: - Beratungsstelle (Seite 13, 14, 16, 18, 21, 24)  
- Pixaby (Seite 11, 15, 17, 19)

